

# Beiflitz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heilige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Aufgaben, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbands - Girokontos  
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Poststempelkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Postzelle 20 Reichspfennige. Eingesandte und  
Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jähne. — Druck und Verlag: Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Nr. 13

Mittwoch, am 16. Januar 1929

95. Jahrgang

Der Baugewerbe Meister in Dölsa beabsichtigt, anlässlich der Erbauung eines Metzgergebäudes auf Flurstück Nr. 132 c des Flurbuchs für Dölsa den Dölsbach unterhalb der Straßenbrücke an Schule und Kirche in Dölsa auf 85 Meter Länge zu regeln und die hierzu nötigen Übermauer zu errichten.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an bisheriger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wasser Gesetzes wird dies mit der Aufforderung gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage abgerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf private rechtlichen Titeln beruhen, wegen Feitversäumnis unberücksichtigt.

Dippoldiswalde, am 12. Januar 1929.

Die Amtshauptmannschaft.

**Bekanntmachung.**  
Der Komunikationsweg Obercarsdorf - Reichstädt und Obercarsdorf nach Naundorf-Schmiedeberg infolge Schneeverwehungen gesperrt.

Obercarsdorf, den 15. 1. 1929.

Der Gemeinderat.

### Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ein heftiger Schneesturm setzte gestern gegen Mittag ein und verstärkte sich von Stunde zu Stunde. Auf manchen Stellen stürmten sich hohe Wehren auf, auf anderen war der Schnee völlig weggeweht. Die Straßen wurden schwer passierbar und auch heute ist an manchen Stellen noch kaum durchzufommen. Der Schnee, der in der Nacht fiel, war schöner Pulverschnee. Er schafft einen idealen Sport. Bald nach 6 Uhr abends trat gestern eine kurze Stromstörung ein, die aber rasch abgewendet wurde. Heute früh zeigte das Thermometer Minus 5°C.

Dippoldiswalde. Von der hiesigen Polizei wurde heute ein im Fahndungsblatt ausgeschriebener Former Martin Fleisch festgenommen, der wegen Unterschlagung vom Amtsanwalt in Penig gesucht wird. Er wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Dippoldiswalde. Im Unschluß an die öffentliche und nicht-öffentliche Sitzung der Stadtverordneten fand gestern abend im Bahnhotel ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder beider städtischer Kollegien — soweit sie nicht von der Grippe geplagt werden —, die sogenannte „Gelbe Suppe“, statt. In verschiedenen kurzen Reden wurde nochmals dem bisherigen und jetzt wiedergewählten Präsidium Dank für die umsichtige Geschäftsführung ausgesprochen und ein ferner harmonisches Zusammenarbeiten im Kollegium und mit dem Rate erhofft. In anregender Aussprache blieb man noch lange beieinander.

Dippoldiswalde. Gar mancher Gewerbetreibende und Hausbesitzer wird sich gewundert haben, daß er immer noch nicht im Besitz der endgültigen Steuerveranlagung ist, trotzdem das Rechnungsjahr bald zu Ende geht. Im Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung in dieser Nummer findet er den Schlüssel (wer diese Berichte stets liest, war auch bisher schon im Bilde). Die Höhe des Zuschlags zur Grund- und Gewerbesteuer stand noch nicht fest. Bis zuletzt hat die bürgerliche Tradition sich gewehrt gegen die 150 %. Mancher war wohl — je länger je mehr — zu der Überzeugung gekommen, daß alles nichts nützen werde. So ist's auch. Die 150 % sind gekommen. Jetzt heißt's: Nachzahlen! Eine unangenehme Sache. Mancher wird's nicht können. Aber auch sonst soll man sich nicht wundern über Verbitterung darüber, daß immer wieder nur ein Teil der Steuergäbler herangezogen werden kann. Die nicht mit zahlen, trösten da's so gern: Es wird doch abgeschüttelt, auf die Ware geschlagen! Wenn das so einfach wäre. Über die Grundsteuer kann überhaupt nicht abgeschüttelt werden. Und wo es hinsichtlich der Gewerbesteuer möglich sein sollte, geh's bestimmt nicht mit der Nachzahlung. Nun, es hilft alles nichts. Halb wäre es, die Bürgerschaft deshalb etwa in zwei Lager zu spalten. Das müßt niemandem. Über eine nicht neue Bitte sei bei der Gelegenheit wiederholt: Unterstützt das ortsnahige Gewerbe, das kein Geld — auch auf dem Wege gezahlter Gehälter und Löhne — auch wieder größtenteils am Orte umsetzt!

In dem Bericht über das Feuerwehr-Vergnügen in der Montag-Nr. ist bei den für 10-jährige Dienstzeit Ausgezeichneten der Name Paul Fraulob hinzuzufügen.

Dippoldiswalde. Zwei Filme von ganz besonderem Werte werden in den Ar.-K.-Lichtspielen gezeigt, ein prächtiger alpiner Film und „Großfeuer — Menschenleben in Gefahr“. Der erste führt den Beschauer in ein alpines Hochgebiet der Schweiz, nach Zermatt. Prächtige Bilder des imposanten Matterhorns ziehen am Auge des Beschauers vorüber, dann sieht er, wie die Bahn hinaufsteigt nach dem Gornergipfel und darf von dort aus in über 3000 Meter Höhe umschau halten auf die vierhundert Meter Monte Rosa-Gruppe, der dann der Aussicht gilt, Monte Rosa, Lyckann, Rofan und Pollux. Unwillkürlich hält man den Atem an, wenn man die Bergsteiger an den Felsen empor krameln oder die riesigen Gletschermassen überschreiten sieht. Wunderbare Fel-

gebilde und noch herrlichere Schne- und Eisgebilde erscheinen auf den weissen Wänden, dann sieht man wieder gewaltige Nebelmassen aus den Tälern herausziehen und die Bergküpter umwegen. Das, was der Alpinist erkämpfen muß und gern erkämpft, was ihm das Herz lebt und das Auge klar macht, den Blick auf erhabene, gewaltige Schönheiten der Natur, das sieht man hier in klaren, klarerfreien Bildern. Einen Kampf mit Naturgewalten, wenn auch nicht bis zu seinem letzten Ende, stellt dieser Film dar, einen Kampf mit Naturgewalten bringt auch der zweite Film im Bilde. Auf Anregung des Dresdner Branddirektors Ottolph wurde der Film „Großfeuer“ geschaffen. Wie so oft auf der vorjährigen Dresdner Ausstellung fand er auch hier ein aufmerksames Publikum. Geschichtliche Entwicklung des Feuerlöschwesens zeigen die ersten Bilder, es folgt der Brand der Kreuzkirche, der den Anlaß zur Modernisierung der Dresdner Feuerwehr gab, und dann sieht sich diese Wehr vor in ihren verschiedenen Dienstliegenheiten. Auch der Humor kommt zu seinem Rechte dabei: die Feuerwehr der Großstadt ist ja „Mädchen für alles“ und da sieht man denn auch im Bilde, wie sie ein Kätzchen rettet, gefährzte Pferde wieder auf die Beine bringt, Gasvergasete noch in letzter Minute vom Tode rettet usw. Ganz imponant ist der Schluss des Films, die Bekämpfung eines riesigen Großfeuers mit allen Jungen der Wehr, mit Feuerlöschnot und Einfall der Krankentransportwagen. Wie schwere Dienst eines Feuerwehrmannes ist, das zeigt der Film in richtiger Nachheit und Wehrhaft, er zeigt aber auch, wie dankbar und wie edel er ist. — In drei Vorführungen werden beide Filme heute noch gezeigt werden. Es ist allein dringend anzuraten, eine Vorführung zu besuchen, er wird vollbefriedigt werden. Beide Filme sind außerordentlich lehrreich und wertvoll.

Görlitz. Am Sonnabend war in der Schellhasbaude ein Balkenbrand entstanden, der Veranlassung gab, Feuerwehrleute zu Hilfe zu rufen. In Gemeinschaft mit anderen Helfern wurde der Brandbeschaden beseitigt, ehe größeres Unheil entstand.

Friedersdorf. Seit längerer Zeit haben in unserem Orte anonyme Briefschreiber ihr Unwesen getrieben und manches Unheil angerichtet. Gendarmerie-Hauptmannsmeister Roedl in Preßendorf ist es gelungen, einen gewissen Artur Berger zu ermitteln. Sein unsauberes Handwerk wird ihm gründlich gezeigt werden.

Pretzsch. Der Kommandant der Fabrikfeuerwehr der Friedrich-August-Hütte Reinhard Hasset ist wegen seines hohen Alters von seinem Posten zurückgetreten. 57 Jahre lang hat er dem Werk als Feuerwehrmann und Beamter gedient. Die Fabrikfeuerwehr ernannte Hasset zum Ehrenmitglied, und die Direktion beförderte ihn zum Ehrenbrandmeister.

Dresden. Gegenüber der Meldung, Direktor Stosch-Sarrasani wolle eine „im amerikanischen Stil“ aufgemachte Tageszeitung in Dresden gründen, teilt jetzt Stosch-Sarrasani mit: „In die Mappe meiner Presse-Ableitung hat sich der Entwurf zu einem Inserat für eine Karnevalszeitung eingeschlichen, der auch mit verhängnisvoller Behendigkeit von einem noch sehr neuen Angestellten in meiner Abwesenheit allen Ernstes bearbeitet und anstatt der Karnevals-Zeitung der Tagespresse zugeleitet worden ist. Ich selbst erfuhr von meiner angeblichen Dresdner Zeitungsgründung erst in Berlin auf der Straße durch die Berliner Blätter. Ich habe nie daran gedacht, Verleger zu spielen, denn an meinen Jürgen habe ich gerade genug. Von weiteren Offerten bitte ich ablehnen zu wollen. (Man wird es Stosch-Sarrasani glauben müssen, daß hier wirklich nur ein verhängnisvoller Irrtum vorliegt, denn als Karnevals-Witz oder als Nonsense wäre die Sache doch zu ernst.)

Dresden, 15. Januar. Volksbildungsmittel Dr. Kaiser hat am heutigen Tage dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsbrief überreicht.

Dresden, 15. Januar. Die aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten Böttcher und Lieberasch haben sich zusammen mit den Abgeordneten Rößler, Schreiber und Sievert zu einer neuen kommunistischen Landtagsfraktion zusammengeschlossen. Damit ist die Spaltung der kommunistischen Partei in Sachsen endgültig vollzogen und die Brandenburggruppe im Sächsischen Landtag durch eine selbständige Fraktion vertreten.

Dresden. Im 82. Lebensjahr verschied der frühere Präsident der Sächsischen Staatsbahnen Karl von Richbach. Er wurde am 22. Juni 1847 in Auerbach i. B. geboren. 1900 wurde er zum Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen ernannt. Auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand war er noch lange im öffentlichen Leben tätig. Das Hochstift Meißen hat er jahrelang in der ersten Ständekammer vertreten.

Stadt Wehlen. Neues Leben entwidete sich am Sonntag hier auf der zugestorenen Elbe. Allenfallsah man dort, wo sonst nur die Dampfer und Lastfähne ihre Bahn ziehen, Kinder und Erwachsene spazierengehen oder sich mit Schlitten und Schlittschuhen vergnügen. Um meiste wurde natürlich der gebaute Eisübergang benutzt, der anstelle des Fährdampfers den Verkehr zwischen beiden Ufern vermittelte.

Murzen. In den Hohburger Bergen, die viel von Sportlern besucht werden, wurde am Sonntag in den Nachmittags-

stunden der Sattlerlehrling Ernst Kreß aus Fallenhain anfahren und verunglückte dadurch beim Sturz schwer. Im Wurzener Krankenhaus ist er wenige Stunden nach seiner Einlieferung an Gehirnblutung gestorben.

Rottis (Sa.). Infolge Bruches eines Trägers und Nachgebens der Mauern und Sparren stürzte hier mit großer Gewalt das Stallgewölbe des Anwesens eines hiesigen Gutsbesitzers ein. Das im Stall untergebrachte Großvieh konnte gerettet werden, während ein großer Teil des Federreiches durch herabfallende Ziegelsteine getötet wurde.

Leipzig. Dienstag mittag wurde das 3-jährige Mädchen Ruth W. in der elterlichen Wohnung mit schweren Brandwunden bedekt, tot aufgefunden. Das bedauernswerte Kind befand sich mit seinen 11 Wochen und 4 Jahren allein in der Wohnung, während die Mutter Essen an die Arbeitsstelle ihres Mannes trug. Nach der Schilderung des ältesten Kindes hat das Mädchen mit einem Feuerhaken am Ofen gespielt. Möglicher haben die Kleider Feuer gefangen, worauf das Kind in die Küche nach der Wasserleitung gelaufen ist. Da es den Wasserhahn nicht erreichen konnte, hat es versucht, zu einer Untermieterin zu gelangen, hat die zu dieser führende Tür jedoch, die verschlossen war, nicht öffnen können und ist in das Zimmer zurückgelaufen. Hier ist es, am ganzen Körper brennend, zusammengeschmolzen. So wurde es von einem zufällig hinzukommenden Bekannten der Familie aufgefunden, der es sofort mit Wasser begoss. Leider war das Kind bereits tot. Von den beiden Geschwistern mußte das 11 Wochen alte Kind wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden. Der kleine Leichnam wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Chebny. Am Sonntag wurde die Feuerwehrwache nach einem Hausrutsch an der Königstraße gerufen, wo aus den Dielen drohend Rauch aus der Möglichkeit eines Scheibenfeuers erkennen ließ. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um einen bereits seit Tagen währenden und durch eine schadhafte Schornsteinanlage verursachten Balken- und Dielenbrand handelte, der die hölzernen Teile der Fachwerkkonstruktion im 2. und 3. Stockwerk in Brand gelegt hatte. Die Feuerwehr mußte in nicht weniger als sieben Zimmern einen Kachelofen und drei eiserne Ofen abtragen, die Dielen in großer Ausdehnung ausheben und umfangreiche Teile des Mauerwerks abtragen. Die Wehr mußte über drei Stunden angestrengt tätig sein, ehe die Gefahr eines verhängnisvollen Großfeuers, die seit Tagen die Bewohner unbemerkt bedrohte, beseitigt war.

Chebny, 15. Januar. Heute mittag gegen zwei Uhr explodierten in der Vorstadt Altendorf in der Limbacher Straße in den Kabelschächten angesammelte Gase. Durch den gewaltigen Lufstdruck wurden in mehreren Häusern eine Zahl Fensterscheiben eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Auerbach i. B. Die Vereinigung der Göltzschtalgemeinden Auerbach i. B., Eilenfeld und Hallenstein i. B., die für den 1. April d. J. geplant war, wird sich infolge des Widerspruches der Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums zu Auerbach i. B., das sich früher einstimmig grundlegend für den Zusammenschluß ausgesprochen hatte, noch nicht verwirklichen.

Tessin. Die „Endeutsche Tageszeitung“ berichtet: Im Zuge der Schaffung einer Wasserleitung aus dem Erzgebirge westlich von Fleisch am Rotwasserbach und bei Kalkofen, dem Tal des „Widder Weißeritz“, kommt es nun zur Durchtunnelling des höchsten Berges des östlichen Erzgebirges: des Vornhau (725 Meter Seehöhe). Die Wasserleitung wird gebaut von den Städten Teplice-Schönau und Turn, wobei als Wasserabnehmer noch beteiligt sind die Gemeinden Seittenz und Weißkirch bei Teplice. Die Geländefelder waren ursprünglich mit 21 Millionen Kronen prämiert, eine gewisse Überbreitung dieses Betrages ist aber offensichtlich unabwendbar. Die genannten Wasserfassungsgebiete liegen jenseits des Vornhau und es wäre zu erwarten, ob die Wehr über diesen Berggraben häßlich gehoben werden sollen, oder ob die Wasserleitung durch das Massiv zum Fischbachtal oberhalb Eichwald geleitet werden soll. Man entschloß sich für letzteres und erwartet, dabei auch auf neue Wasseradern zu stoßen. Die Bauausarbeit erfolgte schon im vergangenen Sommer, monatelang dauerten dann die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Öffentlichen. Nun erst konnte über die Vergabe auf Grund eines Höchstpreises von 7.000.000 Kronen beschlossen werden. Den Bauauftrag erhielt ein Konsortium von Teplicer Firmen. In den Bedingungen zum Bauantrag waren auf alle eventuellen Eventualitäten Rücksicht genommen, so daß vermutet werden darf, daß die Arbeiten selbst keine unangenehmen Überraschungen für die Bewohner bringen. Mit diesem technisch hochstehenden Werke wird der bedeutendste Teil der ganzen Wasserleitung in Angriff genommen, die nach ihrer Fertigstellung für Jahrzehnte jede Trinkwasserkalamität, wie sie so schwerwiegend

### Wetter für morgen:

Neckdruck verboten!  
Anhaltend teils bei klarer Nacht örtlich strenger Strahlensrost, zeitweise ausfliegend, zeitweise aber auch im Gebirge noch etwas Schneefälle. Besonders in den Morgenstunden neblig. Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen, von sehr freien Lagen abgesehen, schwach bis mäßig.

## Winterkuren.

Es ist eine alte, weitverbreitete Ansicht, daß man einen Kuraufenthalt oder einen Erholungsaufenthalt in den Sommermonaten nehmen soll. Wenn auch nicht gelehrt werden kann, daß der Körper in den Sommermonaten einer Erholung dringend bedarf, zumal die Verlangsamung des Stoffwechsels in der heißen Jahreszeit das Bedürfnis nach Ausspannung und Ruhe in erhöhtem Maße weckt, so kann ein Winterurlaub, auch bei kürzerer Dauer, für die Gesundheit oft erheblich mehr leisten. Seitdem die medizinische Wissenschaft die Wirkung der Sonnenstrahlen mehr und mehr erforscht hat, wissen wir, daß gerade die Wintersonne mit ihren kalten, kurzweligen Strahlen aus dem gesamten Stoffwechsel einen belebenden, gesundheitsfördernden Einfluß ausübt.

Der Gedanke des Wochenendes hat in Deutschland seit kurzem erfreulicherweise Wurzel geschlagen, aber man sollte nicht vor den Toren des Winters hält machen. Insbesondere wird der Großstädter, der am Wochenende oder am Sonntag im Winter hinaus in die beschneiten Wälder wandert, körperlich und geistig mindestens denselben Nutzen für seine Gesundheit davon haben wie im Sommer.

Eine begrüßenswerte Unregelmäßigkeit, statt im Winter hinterm warmen Ofen zu hocken oder seine Freizeit im rauchigen Bier- und Tanzlokal zu verbringen, hat der Sport gegeben. Zweifellos übt ein in verhütteten Grenzen sich haltender Wintersport auf Jung und Alt eine angenehme und gesundheitsfördernde Wirkung aus. Dabei ist es durchaus nicht notwendig, zur Ausübung des Wintersports ins Gebirge zu fahren, vielmehr wird durch ausgedehnte Wanderungen in frischer Winterluft, durch Rodeln und Schlittschuhlaufen, ja selbst durch das Rodeln und Schlittschuhlaufen der Kinder auf Straßen und Plätzen, für die Erholung des Körpers und die Festigung unserer Gesundheit Wertvolles geschehen können.

Schließlich wird überhaupt die Bewegung in klarer, bekannter Winterluft die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers gegen Krankheiten erhöhen und somit einen gerade in der heutigen Zeit nur zu erwünschten Grippeabschlag darstellen.

## Eisblumen.

Sie sind die „blauen Blumen“ in der weißen Wunderwelt des Winters. Romantische Gebilde einer winterlichen Phantasie. Geboren aus einem jungen Nichts. Mit spielerischer Grazie improvisiert. Mit einem Formenreichtum prunkend, der an tropische Wälder oder an die bizarre Gletscherwelt der Polarregionen erinnert.

Das Auge entdeckt immer neue Schönheiten, die wie feinste Juwelenarbeit oder wie kunstgewerbliche Schöpfungen in getriebenem Silber wirken. Oder wie mattgeschliffene Landschaftsmotive in kostbaren Kristallgläsern. Bald als spitzige Harne über die Scheiben hängend, bald wie Edelweiß zu einem flackernden Strahlensäbel vereint. Das funkelt und gleicht wie Märchenpracht aus „Tausend und eine Nacht“ unter den Strahlen der Morgensonne. Fast möchte man sagen: Mit übertriebener Feierlichkeit.

Und sind doch nur Gebilde einer dunklen Macht. Wenn man so will, Überreibungen eines einfachen physikalischen Vorgangs. Feuchtigkeit, die sich zu Eiswändern aufplustert. Künstlicher Seide vergleichbar, die aus Wasser zu japanischen Feengärten versponnen ist. Um das Kind einer winterlichen Kaprice beim richtigen Namen zu nennen: Blender. Für einen Augenblick hingezzaubert. Groshaufnahmen wunderlicher Tropfen. Gefrorener Hauch. Unscheinbarkeiten „eleganter“ überzeichnet. Auf Wirkung gesetzen. Käffneriert garnierte Wenigkeiten. Und als solche haben sie ihre Besonderheiten zu realen Leben.

Eisblumen sind, in Umgangssprache überzeugt, jenen Zeitgenossen ähnlich, die aus einem Nichts auftauchen, plötzlich in jedermann's Mund sind, sich sofort, als seien sie epochenmache Einmaligkeiten. Man verhimmelt sie, man darf „sie nicht versäumt haben“, ohne die Kenntnis dessen, was sie zu finden haben, wäre man rückständig. Kometenerscheinungen. Wandende Sterne mit zeitbegrenzter Bedeutung. Nicht immer, aber meistens: Eintagsfliegen. Verzänglicher Zauber, wie Eisblumen unter den warmen Sonnenstrahlen.

## Wegen die geistige Verflasung.

Einführung eines „Tag des Buches“ am 22. März. Reichsminister Severing hatte die führenden Verbände des Schriftums, des Buchhandels, der Jugendwohlfahrt und der Volksbildung zu einer Versprechung über den Vorschlag des Reichsverbandes des Deutschen Schriftums eingeladen, durch Veranlassung eines „Tag des Buches“ der geistigen Verflasung des Volkes zu begegnen. Auch Vertreter der Länder, des Parlaments und des Städtebundes waren erschienen.

Der Minister wies u. a. auf die Notwendigkeit hin, gewissen ungeeigneten Ausschreitungen und Erhebungen auf dem Gebiete des Sports und des Filmwesens durch Stärkung der geistigen Kultur zu begrenzen. Das geistige am besten dadurch, daß dem jungen deutschen Buch wieder höhere Verbreitung und Anerkennung verschafft werde. Hierzu mitzuwirken seien Reich und Länder bereit.

Nach anschließender Aussprache wurde die Veranstaltung von Buchtagen in Berlin und dem Reich genehmigt, deren Veranstaltung unter Förderung der Reichs- und Staatsbehörden vor sich gehen soll. Als „Tag des Buches“ ist der Todestag Goethes, der 22. März, in Aussicht genommen.

## Aus Stadt und Land.

Die Verschämungen der Regierungsräte beim Reichsverfassungskomitee. Wie von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, bestätigt sich die Meldung über die angeblichen Verleumdungen der beiden Regierungsräte vom Reichsverfassungskomitee. Die Staats-

anwaltschaft ist mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

**Erwücht.** Der vierjährige Joseph Knippel aus Dortmund, der im September v. J. bei der Hausbrauerei 9000 Mart untergegangen hatte und gestorben war, wurde bei einer Razzia in Mannheim verhaftet. Während der ganzen Zeit hatte er sich in der Tschechoslowakei aufgehalten und war erst vor einigen Tagen nach Mannheim gekommen.

**Ein amerikanisches Waffenlager am Rhein.** Bei Erdarbeiten auf dem Gelände der Krippe Doerpfeld gelegt „Gewerkschaft Rhein-Nar“ in der Stadtgemeinde Memmingen stieß man auf ein großes Waffenlager. In der Hauptfache handelt es sich um Handgranaten, die seinerzeit von der dort lagernden amerikanischen Besatzung vergraben wurden. Das Polizeiamt Remagen hat wegen Gefährdung von Menschenleben das Weiterarbeiten an dieser Stelle verboten. Unter sachverständigen Rücksicht werden bei eintretendem Tauwetter die gefährlichen Lagerbestände ausgegraben und vernichtet werden.

**Dem Gegner den Bauch aufgeschnitten.** In Weinhheim an der Bergstraße entstand in einer Wirtschaft ein Streit, in dessen Verlauf der 29 Jahre alte Arbeiter Karl Dattle dem 31jährigen Schlosser Johann Kroll mit einem Messer den Bauch aufgeschnitten. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

**Ein römisches Theater ausgegraben.** In Nidda in Oberhessen, legte man die Reste eines römischen Theaters frei. Die Anlage hat einen Durchmesser von 84 Meter, die Breite der Arena betrug 30 Meter, das Bühnengebäude war etwa 12 Meter lang und 7½ Meter breit. Der Leiter der Ausgrabungen lädt die Reste, die noch gut erhalten sind, und die etwa aus dem Jahre 100 nach Christus stammen dürften, nachmessen und auszeichnen. Sodann soll das Gelände wieder eingeebnet und als Bauplatz verwendet werden. Aufgefundenen Ziegelsteine tragen den Stempel der 14. Legion.

**Die Fernkabel Wien-Berlin in Brand geraten.** In Wien explodierten bei Reparaturarbeiten an einem Gasrohr auf der Altbökersteigbrücke Gase, die sich in dem benachbarten Kanalabschnitt gebildet hatten. Durch die Wucht der Explosion wurde ein Brückenpfeiler umgerissen und ein Arbeiter schwer verletzt, der im Krankenhaus später verstarb. Durch die Explosion entzündeten sich die Fernkabel Wien-Berlin, die an dieser Stelle zerstört wurden. Die Instandsetzungsarbeiten sind in vollem Gange. Bis zur Herstellung werden sämtliche Gespräche über Prag geleitet.

**Theater in Flammen.** In einem Theater in Toulouse brach ein Schadensfeuer aus, das sehr schnell großen Umfang annahm. Dichte Rauchwolken und Flammen schossen aus Türen und Fenstern. Die Feuerwehr konnte nach dreistündiger Arbeit des Feuers Herr werden. Der Schaden ist beträchtlich, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen.

## Meine Nachrichten.

\* Am Dienstag wurde die Telefonverbindung zwischen Dänemark und Finnland mit einem Gespräch zwischen dem König von Dänemark und dem Präsidenten von Finnland erhöht.

\* Der belgische Ministerrat billigte einen Gelegenheitswurf der Gründung einer Gesellschaft mit einem Kapital von 500 Millionen Franken vorliegt zur Anlage eines Tunnels nach Antwerpen unter der Schelde.

## Scherz und Ernst.

**II. Die kritischen Jahre der Che.** „Das erste Jahr und die Zeit zwischen dem 15. und 20. Jahr des echten Lebens sind die gefährlichsten und schwierigsten Altpaare der Che.“ So behauptet wenigstens Mr. Nasjiger, ein sehr beliebter, in Paris lebender amerikanischer Rechtsanwalt, der in einer großen Zahl von Scheidungsprozessen wirkt und es wissen muß, da er eine reiche Erfahrung gesammelt hat. „Wenn ein Ehepaar ohne allzu große Differenzen über das erste Jahr hinwegkommt,“ führt der erfahrene Rechtsanwalt aus, „durf man die Chance, ein Leben zusammen zu bleiben, auf volle 70 Prozent berechnen. Dauert die Che über fünf Jahre, so kann man für weitere fünfzehn bis zwanzig Jahre mit ihrer Stabilität rechnen. Nach zwanzig Jahren ist die Aussicht auf Scheidung sehr gering geworden; kaum ein Prozent solcher Ehepaare bringt noch diesen Mut auf.“

## Das tote Kind.

**Der kürzeste Weg zum Himmel.** — Die Leiche als Wand. — Der gescholtene Tod. — Die gespülten Geister. — Myrrhe und Petersilie. — Heitere und ernste Totenpoesie.

Bon Mathilde von Leipzig.

Der tröstliche Gedanke, daß das tote Kind allem Erdenjammer enthoben ist, und daß sein kurzes Erden-dasein ihm nur die Sonnenzeit des Lebens, aber nicht seine Schattenseiten gezeigt hat, findet sich bei den meisten, selbst den primitivsten Völkern. Wenn die Einwohner des Chaco in Argentinien ihre Kinderleichen in Holzkisten, mit Bienenwachs befestigt, hoch oben in die Bäume hängen, so tun sie das „um ihnen so den weiten Weg zum Himmel zu kürzen“. Aus weniger gemütlvollem Grunde geschieht das gleiche bei einem Negertstamm Batafrikas, den Kauai: Sie verpflanzen nämlich ihre verstorbenen Kinder (auch die erwachsenen) und da dieser Negertstamm an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, so ist ihre Überzeugung, daß die Toten die himmlischen Gefilde erreichen können, wenn ihre irdischen Überreste unter der Erde sind, die sicherste Wertschätzung für den Gläubiger, seinen unheimlichen Pfandgegenstand so bald als möglich ausgelöscht zu bekommen.

Kurz währt die Trauer der Albaneinnen. Sie tragen die in die Wiege gebettete kleine Leiche selbst auf dem Kopf zur Beerdigungsstätte, und während sie eingegraben wird, gebären sie sich vor der ganzen Bevölkerung in fassungslosem Schmerz, halten rechtfertigende Zwielprache mit dem Tode, der ihnen den künftigen Helden oder die künftige Mutter eines Helden entrissen hat, und schleudern dann zuletzt auch noch die Wiege auf das zugeschüttete Grab mit den Worten: „Du häßlicher, unerträglicher Tod! Hast du mir mein Kind gestreift, so tritt auch noch die Wiege, damit

du davon erzählst: Stoppe dein Maul damit, daß du alle Zahne brechen!“ Vollkommen getötet geht die Mutter nun nach Hause. Mit ihrer Beerdigung am Grab war der Friede endgültig geschehen.

Die Begräbnisweise der Armen in Bangkok, wo man, um Holz zu sparen, die zum Verbrennen bestimmten Leichen vorher bis auf die Knochen von Gieren und Hund abnagen läßt, macht den dortigen Kindern soviel Spaß, daß sie sich gerne tot stellen, um die Gieren zu täuschen und durch plötzliches Auftreten zu erschrecken. Die alten Ägypter legten auch den Kindern ebenso wie den Erwachsenen, ihren liebsten Besitz im Grab zur Seite; so fand man bei Kinder-Mummies Puppen und anderes Spielzeug, ja selbst Schulschriften, in denen man noch die Korrekturen der Lehrer nachlesen kann.

Im alten Rom wurde für Kinder unter drei Jahren überhaupt keine Trauerkleidung angelegt; erst für die größeren, bis zu zehn Jahren, wurde soviel Monate lang, wie sie Jahre alt waren, getrauert. Ebenso wie für die Jungfrauen, galt auch für die Kinder die Myrthe, die Kranzblume Proserpinas der Gattin des Herrschers der Unterwelt, als Trauerblume. Die Särge schmückte man gern mit Sträußen von Peterille, die gleichfalls als Symbol der Trauer galt. Auch in unseren Tagen widmet man manchen Kindern anderen Erwachsenen, als Symbol der Trauerblume. In Wien z. B. gilt das düstere Schwarz nur für die Erwachsenen; die Trauerraum-Kleidungen sind dort in sattem Blau mit Silber gehalten.

In vielen Dörfern, wo plötzliches Todengeläut der kleinen Gemeinde das Hinscheiden eines Mitgliedes meldet, können die Dorfbewohner schon aus der Art der Räuspern oder seiner Dauer entnehmen, ob es ein Kind ist, das gestorben ist. Dörflicher Schmerz äußert sich so tief ernst er auch stets gemeint ist, oft recht unwillig. Namentlich in Gebirgsgegenden, wo noch die Sitte besteht, die Bretter, auf denen die Toten aufgebahrt werden, als sogenannte „Totenbretter“ an Kreuzwegen oder Wiesen aufzustellen, kann man leicht auf einem solchen Totenbett:

„Hier liegt ein junges Deckselein,  
Vom Fischler Ochs das Söhnelein.  
Der Herr hat es nicht gewollt,  
Doch ein Ochs es werden soll.“

Sinniger ist jedenfalls der Bibelvers, der an einem Kindergrabe eines alten Wiener Friedhofs steht: „Das Los ist ihm am lieblichsten gefallen, ihm ist ein schön Erbteil geworden.“ Über das Gedicht, das die Grabstätte eines kleinen türkischen Mädchens auf dem Friedhof von Slutari zierte:

„Vom Himmel kam die zarte Knospe nieder,  
Um hier auf Erden aufzublühen:  
Zum Himmel sprach sie, will ich wieder,  
Die Erde ist zu rauh, ich kann nicht blüh'n.“

## Handelsteil.

Berlin, den 15. Januar 1929.

Um Devisenmarkt gab der Dollar wieder etwas nach, sonst waren keine besonderen Veränderungen zu beobachten.

Am Effektenmarkt setzte das Geschäft in freundlicher Haltung ein, die sich auch bis zum Schluss behaupten konnte. Einige Spezialwerte gaben etwas nach. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Am Unleihemarkt war die Haltung etwas stärker. Die flüssige Lage am Geldmarkt hielt auch heute an, die Sätze blieben allgemein unverändert.

Am Produktionsmarkt hielt bei geringem Angebot die Nachfrage nach Brotgetreide an. Am Weizemarkt blieb die Lage unverändert. Getreide lag stetig, für Hafer zogen die Preise an, Mais hatte nur Konsumgeschäft. Kaufsitten stetig.

## Devisenmarkt.

Dollar: 4,2035 (Geld), 4,2115 (Brief), engl. Pfund: 20,383 20,423, holl. Gulden: 168,51 168,55, ital. Lira: 21,995 22,035, franz. Franken: 16,415 16,455, Belg. Franc: 58,41 58,53, Schweiz. Franken: 80,82 80,98, dän. Krone: 112,14 112,36, schwed. Krone: 112,39 112,61, norw. Krone: 112,04 112,26, tschech. Krone: 12,435 12,455, öster. Schilling: 59,06 59,18, span. Peseta: 68,60 68,74.

## Warenmarkt.

Mittagsbörse, (Amtlich). Getreide und Getreiden, per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märs. 207—209 (am 14. I.: 206—208). Roggenv. Märs. 205—207 (205—207). Braunerste 218—218 bis 236. Butter- und Industriegerste 192—200 (192—200). Hafer Märs. 193—205 (193—205). Mais Ioto Berlin 231 bis 232 (230—231). Weizemehl 25,50—28,50 (25,50 bis 28,50). Roggemehl 26,25—28,25 (26,25—28,25). Weizenkleie 14,70—14,80 (14,60—14,70). Roggenkleie 14,40 bis 14,50 (14,30—14,40). Weizenkleiemasse 15 (15). Raps 40 (40—40). Kleine Speiseflocken 31—35 (31—35). Butterz. 21—23 (21—23). Butterflocken 22—24 (22—24). Butterbohnen 21—23 (21—23). Widen 26—28 (26—28). Lupinen blaue 15,80—16,50 (15,80—16,50), gelbe 18 bis 18,50 (18—18,50). Serradella 41—46 (41—46). Rapsz. 19,90—20,30 (19,90—20,30). Leinflocken 25—25,20 (25—25,20). Zwiebelschnitzel 13,20—13,60 (13,20—13,70). Sojaschrot 22,20—22,40 (22,20—22,40). Kartoffelflocken 18,50—19,20 (18,50—19,20).

## hen und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märktlicher Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepäcktes Roggenstroh (Quadratballen) 1,10—1,25, dsgl. Weizenstroh 1,00—1,20, dsgl. Haferstroh 1,35 bis 1,50, dsgl. Gerstenstroh 1,15—1,35, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,45, bindfahndengepäcktes Roggenstroh 1,00—1,10, dsgl. Weizenstroh 0,90—1,05, dsgl. Weizenstroh 1,65—1,80. Handelsübliches Heu, grün und trocken, nicht über 30 Prozent Wassers mit minderwertigen Grasen 3,00—3,70, gutes Heu, dsgl. nicht über 10 Prozent Wassers 4,00—5,20. Zwiebeln lose 5,30—6,00. Rübenheu, rein, lose gefüllt, Warche 3,00—3,50, Havel 2,50—3,00. Drahtgepäcktes Heu 10 Pf. über Rottis.

## Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Berleb zwischen Erzeuger und Großhandel. Frisch und Gedrehte zu kaufen des Käfers: 1. Qualität 182, 2. Qualität 173, abfallende Ware 157 M. je Käfer. — Tendenz: Freiwilliger.

## Schlachtwiekmart.

(Amtlich.) Auftrieb: 1700 Rinder (darunter 382 Kalben, 446 Kühe, 892 Rübe und Färsen), 2600 Rindfleisch, 3200 Schweine, — Ziegen, 10,767 Schafe, 1511 Lämmer.

Preise für einen Jungen beständige im Feldschmarrt:		15. 1.	11. 1.
Dachsen:			
1. vollst. ausgem., höchsten Schlachtwert	—	58—60	
jüngere	—	—	
ältere	—	—	
2. sonstige vollfleischige, jüngere	53—55	54—56	
3. Fleischige	47—50	47—51	
4. geringe genährte	38—43	38—44	
Bullen:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	52—53	53—54	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48—50	49—51	
3. Fleischige	45—47	46—48	
4. geringe genährte	40—43	41—44	
Rinder:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	40—42	42—44	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—36	30—38	
3. Fleischige	20—26	22—28	
4. geringe genährte	18—19	18—20	
Gärten (Kabinen):			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	—	54—55	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	47—50	47—51	
3. Fleischige	38—45	38—45	
Preißer:			
1. mäßig genährtes Jungvieh	35—45	35—45	
Kälber:			
1. Doppelender bester Mast	77—87	78—88	
2. beste Mast- und Saugkälber	58—75	60—75	
3. mittlere Mast- und Saugkälber	45—55	45—58	
4. geringe Kälber	—	—	
Schafe:			
1. Wollämmer und jüngere Masthammel	62—65	62—65	
Weidemast			
Stallmast			
2. mittlere Wollämmer, älter. Masthammel	55—60	53—60	
3. gut genährte Schafe	45—50	45—50	
4. Fleischiges Schafvieh	46—50	43—50	
5. geringe genährtes Schafvieh	32—40	30—39	
Schweine:			
1. Fettschweine über 300 Pfund	77—78	75	
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	76—78	74—76	
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	76—77	73—75	
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	73—75	70—73	
5. Fleischige von 120—160 Pfund	68—72	66—70	
6. Fleischige unter 120 Pfund	67—70	65—68	
7. Sauen	—	—	

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Statt für Fracht, Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Kinder langsam, Kälber und Schafe ruhig, Schweine anfangs stark, zum Schluss ruhig.

#### Schlachtviehmärkte.

Magdeburg, 15. Januar. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (795) 20—53, Kälber (799) 15—75, Schafe (185) 30—68, Schweine (4045) 64—77. — Marktverlauf: Kinder schlecht, Kälber, Schafe und Schweine angiam.

Hamburg, 15. Januar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (6463) 63—73,50, Rinder (1261) 36—92. — Marktverlauf: Ruhig.

#### Sächsisches.

Dresden. Zum Sektor der Technischen Hochschule für das neue Studienjahr wurde der Professor der Chemie Erich Müller gewählt. Er wurde 1870 in Chemnitz geboren.

Dresden. Eine hier wohnhafte jüngere Ehefrau war damit beschäftigt, die Milchflasche für ihr Kind aus dem Ofen zu nehmen. Durch Eintreten ihres Mannes in die Küche abgelenkt, riß sie einen Topf mit kochendem Wasser aus dem Ofen, so daß sich das kochende Wasser über ihre Beine ergoss und sie schwere Brandwunden erlitt.

Bautzen. Ein plötzlicher Tod machte dem Leben des Gutsbesitzers Nodding in Hochzeit ein schnelles Ende. Beim Besuch der Abendmahlzeit in der Kirche traf ihn ein Herzschlag. Sohn und Bekannte brachten den am geweihten Ort Verstorbenen in seine Wohnung.

Georgi, 1. C. Nachdem erst vor einigen Tagen in einem Hause an der Thuner Straße ein geheimnisvoller Brandherd noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt werden konnte, fand dieser Tage wieder ein hiesiger Viehdiebler in der Nähe seiner mit reichen Erntevorräten angefüllten Scheune Spuren eines neuen Brandstiftungsversuches. Auch diesmal gelang es glücklicherweise, das Feuer noch rechtzeitig zu unterdrücken.

#### Letzte Nachrichten.

Neun Personen durch Gasrohrbruch vergiftet.

Breslau, 16. Januar. Aus der Wohnung eines Schuhmachers am Schießwerderplatz drang in den Mor-

genstunden lautes Stöhnen. Das Polizeibeamte zu Wohnung ausbrachen, wurden neun Personen aufgefunden, die an Gasvergiftung erkrankt waren. Alle mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Wie einwandfrei festgestellt worden ist, liegt Gasvergiftung vor, die auf einen Gasrohrbruch zurückzuführen sein dürfte.

#### Ein guter Gang.

Boizenburg (Mecklenburg), 16. Januar. Jenfalls der Elbe wurden in letzter Zeit an verschiedenen Orten Ihren- und Goldwarengeschäfte schwer betroffen. Besonders hart wurde ein Goldwarengeschäft in Boizenburg betroffen, wo für mehrere tausend Mark Gold- und Silberwaren gestohlen wurden. Nun mehr ist es gelungen, den Schwerverbrecher, einen entwichenen Buchdrucker, zu fassen, als er in Geben bei Boizenburg ein Goldwarengeschäft ausgeraubt hatte und die Beute mit einem gemieteten Privatauto in Sicherheit bringen wollte.

#### Ein Steuerbeamter von Bauern niedergeschlagen.

Bremen, 16. Januar. Wie die hiesigen Zeitungen berichten, hatte ein Polizeihauptmann des Finanzamtes in Oldenburg in der Gegend von Südmössefeln einen Landwirt auszusuchen. An einer Straßenkreuzung traf er einige Landwirte, die er nach dem Wege fragte. Als sich im Verlaufe der Unterhaltung herausstellte, daß der Beamte vom Finanzamt sei, wurde er niedergeschlagen und so verlegt, daß er sich nur mit Mühe in das nächste Dorf retten konnte.

#### Eine Mine im Hafen von Dünkirchen.

Dünkirchen, 16. Januar. Ein englischer Dampfer meldete bei der Ankunft in Dünkirchen, daß er direkt vor der Hafeneinfahrt eine große Treibmine gesichtet habe. Es wurde festgestellt, daß die Mine in der Borkenhafen eingedrungen war. Der gesamte Schiffsvorlehr von Dünkirchen wurde daraufhin stillgelegt und die Kriegsmarine benachrichtigt, damit sie den gefährlichen Sprengkörper beseitigte.

#### Starke Verkehrsstörungen infolge Schneefalles in Berlin.

Berlin, 15. Januar. Der heftige Schneefall, der am Dienstag mittag in Berlin einsetzte, ist für den Berliner Verkehr nicht ohne Folgen geblieben. So blieben in allen Stadtteilen infolge der Glätte und des starken Schneehlasses Elektrische, Pferdekraftwagen und Fuhrwerke stehen, selbst das Streuen von Sand reichte bei weitem nicht aus, Abhügel zu schaffen. Die Straßenbahnen und Autobusse haben starke Verätzungen aufzuweisen. In der Berliner Straße in Neukölln wurden infolge Vereisung die elektrischen Weichen unbrauchbar, sodass die Straßenbahngleise über 30 Minuten Verzögerung erlitten.

#### Polen zu Verhandlungen über die Minderheitenfrage bereit.

Warschau, 15. Januar. In seiner Rede im Auswärtigen Amt erklärte Józefiński u. a., daß er froh darüber sei, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Lugano versprochen habe, die Minderheitenfrage vor dem Völkerbundsrat zur Sprache zu bringen. Er hoffe, daß Stresemann sein Versprechen halten werde. Polen habe nichts gegen eine eingehende Prüfung des Minderheitenproblems und eine weitere Entwicklung des internationalen Minderheitenschutzes einzurufen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß dieses System auf sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ausgedehnt werde. Jedes Hervortreten Polens auf internationalem politischem Gebiet rufe in Deutschland in letzter Zeit einen Sturm hervor, sogar dann, wenn die betreffende Angelegenheit garnicht mit Deutschland zu tun habe. Die Verbitterung des deutschen Volkes über den verlorenen Krieg suche eine Entladung und wende sich dabei gegen das völlig unschuldige Polen (?).

#### Amanullah noch in Afghanistan. — Überall wieder polizeilicher Schleierzwang.

Kairo, 15. Januar. Wie aus Kabul gemeldet wird, werden die Nachrichten darüber, daß König Amanullah nach Europa abgesogen sei, von der afghanischen Regierung als falsch bezeichnet. Amanullah befindet sich in Kandahar und habe bisher noch keine Erlaubnis von der Regierung, das afghanische Gebiet zu verlassen. Der neue König, Binajadullah, verständigte Amanullah, daß die Genehmigung für das Verlassen des afghanischen Gebietes vom Kronrat und dem Rat des Mullahs demnächst ausgestellt werden solle. — Die afghanische Polizei hat Anweisung, darauf zu achten, daß alle afghanischen Frauen den Schleier tragen.

#### Turnen — Sport — Spiel

##### Ski-Club Oberbärenburg

Oberbärenburg. Der Ski-Club Oberbärenburg veranstaltete mit dem Ski- und Rodelclub Altenberg-Hörnsprung am 6. Januar bei herrlichster Winterlandschaft in Oberbärenburg einen Sprung- und Geländelauf, wozu sich 30 Teilnehmer eingefunden hatten. Der 2 Kilometer lange Abfahrtswall dor den Edelsteinen genügend Gelegenheit, um ihre technischen Kenntnisse zu zeigen. Ergebnisse: Gelände- und Hindernislauf: Bestzeit des Tages: H. Heinrich, SC. O.-B. 3:51; 1. R. Piechel, SC. A.-H. 4:11; 2. Börrich, SC. A.-H. 4:30; 3. U. Richter, SC. A.-H. 4:32; 4. E. Rötter, SC. O.-B. 4:32. Sprungläufe: Klasse 1: R. Richter, SC. A.-H. Note 16,281. Klasse 2: W. Richter, SC. A.-H. Note 17,688; D. Richter, SC. A.-H. Note 16,750. Jungen: U. Archen, SC. A.-H. Note 17,988; E. Erhardt, SC. A.-H. Note 17,281. Jugend: E. Clausner, SC. A.-H. Note 17,281; R. Piechel, SC. A.-H. Note 16,438. Am kommenden Sonntag, den 20. Januar, finden vormittags 10 Uhr Langläufe (8 Kilometer) der Clubmitglieder und Abnehmstunde für die Damen und alle Jugendlichen von 15 bis 18 Jahren statt, die Mitglieder über 25 Jahre laufen insbesondere um den von Direktor Rappel gestifteten Wanderpreis. Ablauf und Ziel: Schule Oberbärenburg.

##### Kein Kampf, keine Börse!

Die Veranstalter des zweiten Leipziger Schloss-tagegen sind den Fahrrern am Dienstag früh nach der üblichen Neutralisation des Rennens ein Ultimatum gestellt. Die Rennleitung ist falls die Mannschaften sich nicht endlich zu einer besseren Fahrtweise entschließen, fest entschlossen, die vereinbarte Börse ihnen nicht auszuhändigen, sondern dem Bund Deutscher Radfahrer zur Verfügung zu stellen, damit dieser entscheidet, ob die Fahrrer ihr Geld erhalten sollen.

#### Offizielle Sitzung der Stadtverordneten

##### zu Dippoldiswalde

am 15. Januar 1929.

Das Kollegium ist vollständig bis auf den entschuldigt fehlenden Stadtverordneten Adler. Weiter sind anwesend Bürgermeister Dr. Höhmann und die Stadträte Schwab, Hamann, Bach und Jackel, 3 Zuhörer.

Die Sitzung wird heute vom Alterspräsidenten Stadtverordneten Kettner eröffnet, der die Neuwahl der Mitglieder des Vorstandes des Kollegiums zu leiten hat. Stadtverordneter Hell schlägt Wiederwahl des bisherigen Vorstandschef vor (Schumann, Heeger, Erfurt). Stadtverordneter Seidel erklärt für die SPD-Fraktion Zustimmung. Stadtverordneter Trubig für die Kommunisten Stimmenthaltung, da man einen Bürgermeister nicht wähle. Weitere Vorfälle werden nicht gemacht. Die Vorgesetzten sind damit gewillt und nehmen die Amtier wieder an. Der Bürgermeister begrüßt wünschlich das wiedergewählte Direktorium und fordert auch weiterhin auf geistliches Zusammenarbeiten beider Kollegen. Vorstand Schumann übernimmt nunmehr die Leitung; dankt dem Bürgermeister für die freundlichen Worte und gibt die guten Wünsche zurück; erklärt seine sonst üblichen Jahresbericht diesmal für überflüssig mit Rücksicht auf den bereits erschienenen Bericht des Bürgermeisters, lebhaft und überhaupt allen, die daran Mitarbeit, herzlich dankend; unterstreicht kräftig das darin über die Finanzsorgen der Stadt Gesagte, deren Ende leider — neben Zwangsausgaben könnten auch nicht alle Kulturausgaben gestrichen werden — noch nicht abzusehen sei; bittet, von etwa gewünschter Befreiung des Berichts heute abzusehen; dankt allen, die im vergangenen Jahre in der Verwaltung der Stadt, in den städtischen Kollegien und Ausschüssen oder sonst in irgend einer Weise für unser Gemeinwohl und seine Einwohner tätig waren, besonders auch den Feuerwehren, und schließt mit dem Wunsche, daß die Beratungen und Entschlüsse im neuen Jahre das Allgemeinwohl fördern möchten. Zum Schriftführer wird wieder Inspektor Jesche, zu seinem Stellvertreter Obersekretär Heine gewählt und beschlossen, die Sitzungen auch 1929 in der Regel Freitags abzuhalten und um 8 Uhr zu beginnen. Stadtverordneter Kettner findet Worte des Dankes für die Jahresarbeit des Präsidiums, namentlich des Vorstehers, denen Stadtverordneter Seidel für die SPD sich anschließt.

Kenntnis nimmt das Kollegium:

von den für 26./27. Januar und 2./3. März vorgebrachten Vorträgen der Reichszentrale für Heimatdienst;

mit besonderer Genehmigung von der Mutterstadt des Obermeisters der Sattler-Zunft, Hammer, Wendischendorf, daß dort Sättler-Zunfttag am 1. und 2. Juni hier stattfinden soll;

vom Dankesbrief des Geh. Konzessionats Hempel, Dresden, für die ihm — dem Ehrenbürger der Stadt — zu seinem 70. Geburtstage geworbene Möglichkeitseröffnung; von der Niederschrift über eine Sitzung des Verkehrsausschusses der Kraftwagenlinie Döbeln-Dippoldiswalde (entgegen der dort gemachten Angabe hat der Bezirk sie noch nicht schriftlich gemacht, ob überhaupt und gegebenenfalls wie hoch er Zuschüsse zum Schneeschuh gewähren kann).

Weiter nimmt man Kenntnis von folgenden Abrechnungen über Straßenverstöße:

Der Massenstrafe der Bergstraße kostet 3944 M. Der Bezirk schafft 1775 M. zu. Der Rat wird erzählt, nachzufragen, warum der Bezirk auch von diesen Kosten nicht die Hälfte übernahm.

Der Massenstrafe von Niederborsdorf bis Heideweg kostet 1265 M., die die Stadt allein zu bezahlen muss.

Das Strafamt am Bezirkssenat kostet bis jetzt 6522 Mark. Von mehreren Seiten wird befürchtet, daß bis zur Feststellung der Voranschlag von 8775 M. überschritten wird. Dazu wird bemerkt, daß auf Kosten des Bezirks (und damit auch zu seinen Kosten) an der Straße der Unmöglichkeit wegen manches gemacht worden sei, was im Frühjahr wieder gestoppt werden müsse. Man wünscht vom Bauausschuss schnellstens Gefälle der tatsächlichen Kosten und der Verteilung, damit der Rat sofort mit dem Bezirk wegen weiterer Errichtung ins Vernehmen treten kann.

Die Wehrherrenzusage kostet 1040 M., wo zu der Unterhaltsgenossenschaft 700 M. zahlt. Man gewann dabei etwas Strafmaterial und hofft insbesondere, daß besserer Wasserdurchfluss nunmehr die Geschobelselbstförderung im Sommer verhindert. Stadtr. Trubig erwähnt, den Abbaumaterialien sei damals die ihnen zustehende Wasser- oder Schlammputzage von 10 Proz. bewilligt, aber nicht ausgezahlt worden. Bürgermeister Dr. Höhmann wird der Sache nachgehen. Was den Arbeitern zusteht, sollen sie selbstverständlich bekommen. Aber warum hämen sie denn erst jetzt?

Infolge der Veränderung im Kollegium macht auch eine solche in mehreren Ausschüssen sich nötig. Stadtr. Grund wird dem Finanz-, dem Gemeindesteuer-, dem Wohnungs- und dem Justizausschuss, Stadtr. Burkhardt dem Bau- und Betriebsausschuss zugeordnet. Letzterer scheidet aus dem Juriausschuss aus.

Zugesagt wird der aus verschiedenen Gründen angebrachten Neufestlegung des Schulgebäudes an der Müllerstraße. Es haben zu zahlen: Reichsdeutsch 180 M. (bisher 150 M.), Ausländer 360 (300) M., Hospitalanten pro Stunde: Reichsdeutsch 12, mindestens 240 M.; Ausländer 24, mindestens 480 M. Aufnahme, Sicherungs- und Laboratoriumsgebühren kommen in Wegfall.

Nunmehr nimmt das Kollegium Kenntnis von folgender Entscheidung der Gemeindekammer über den in Dippoldiswalde für das laufende Rechnungsjahr (1. 4. 28 bis 31. 3. 29) zu erledigenden Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer: "Die Beschwerde des Stadtrats zu Dippoldiswalde gegen den Zuschlagsbetrag

schlagssteuern auf 150 v. H. zu erhöhen, eine schuldhafte Vernachlässigung einer städtischen Aufgabe erübrigt und die Stadt auf Grund von § 172 I. V. mit § 170 Abs. 2 der Gemeindeordnung angewiesen, die Zuschlagssteuern zur Grund- und Gewerbesteuer in Höhe von 150 v. H. der staatlichen Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928/29 zu erheben. Gegenüber den Einwendungen der städtischen Körperschaften hat der Kreisausschuss darauf hingewiesen, daß die gleichen ungünstigen Verhältnisse auch in vielen anderen Gemeinden, die ihre Steuerquellen voll erschöpft, ebenfalls vorherrschen. — Die Finanzlage der Stadt ist sehr ungünstig. Der Fehlbetrag des Jahres 1928 mit etwa 39 000 RM. und der Fehlbetrag aus dem Jahre 1927 mit etwa 42 000 RM. müssten aus Anteilsmitteln gedeckt werden. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 schließt mit einem im Verhältnis zur Größe der Stadt außerordentlich bedeutenden Fehlbetrag in Höhe von etwa 63 000 RM. ab. Demgegenüber kann es nicht genügen, wenn die Stadt eine Heuerabfuhr einführt, da aus dieser Steuer nur ein ganz geringer Teil des Fehlbetrages gedeckt werden kann. Selbstverständlich wird auch bei Erhöhung der Zuschlagssteuern auf den geistlichen Höchstzah der angenommene Fehlbetrag noch nicht im entherstellten gedeckt. Es ist aber doch von sehr erheblicher Bedeutung, ob die Stadt einen Betrag von etwa 11 000 RM. mehr einnimmt und um diese Summe das Defizit herabmindert. Macht sie von dieser geistlichen Möglichkeit keinen Gebrauch, so ist dies allerdings eine schuldhafte Vernachlässigung einer der wichtigsten Gemeindeaufgaben im Sinne von § 170 Abs. 2 der Gemeindeordnung. Den Einwendungen der städtischen Körperschaften kann demgegenüber kein auschlaggebendes Gewicht beigelegt werden, da es unbedingt erforderlich ist, die Finanzen des Gemeinwesens soweit nur irgend möglich aus eigenen Kräften in Ordnung zu halten. Ist der Geschäftsgang bei den Gewerbetreibenden schlecht, so muß sich dies nach und nach auch in der Höhe der Steuer mit auswirken, da die Steuer ja zum Teil nach der Höhe der Erträge bemessen wird. Sollte in besonderen Ausnahmefällen die Erhebung der Steuern nach dem angeordneten Höchstzah eine besondere Hürde bedeuten, so kann im Wege des Leiterlasses oder der Stundung geholfen werden. — Da der Kreisausschuss keine Entschließung wegen Genehmigung des Darlehens von 45 000 RM. im wesentlichen von der Erhöhung des Zuschlagssteuertarifes abhängig gemacht hat, kann insofern eine fachliche Entschließung der Gemeindeschäfster vorläufig nicht in Frage, weil zunächst abgewartet werden muß, ob der Kreisausschuss nach Erhöhung des Zuschlagssteuertarifes zur Erteilung der Genehmigung bereit sein wird. Insofern war die Angelegenheit also zur weiteren Entscheidung an die Bevollmächtigte zurückzuverweisen. — Der Stadtrat ist sofort zu entscheiden.

Damit ist der Zuschlag von 150 % eine Tatsache geworden, an der niemand etwas ändern kann. Notwendig wurde deshalb — nur noch eine nicht zu umgehende Formalsache — die Schaffung eines entsprechenden Nachtrages zur Ortssteuerordnung. Er liegt vor und wird gegen die Stimmen der Kommunisten gutgeheissen, von der bürgerlichen Fraktion mit folgender Erklärung: „Die Aufsichtsbehörde hat die Erhöhung des Zuschlages zur Grund- und Gewerbesteuer verfügt. Die städtischen Körperschaften haben dagegen Einspruch erhoben und sind in letzter Instanz abgewiesen worden. Infolgedessen kommt die Steuer zur Einhebung, ganz gleichgültig, was die städtischen Körperschaften noch beschließen. Die Stadtverordneten stimmen deshalb, um Zwangsmassnahmen zu vermeiden, dem 45. Nachtrag zur Gemeinde-Steuerordnung und dem aus gleichen Erwägungen gefassten Ratsbeschlüsse schweren Herzens zu. Sie bringen dabei erneut den schärfsten Protest dagegen zum Ausdruck, daß diese Steuern nicht auf alle Schultern verteilt, sondern immer wieder einzelnen Gruppen der Einwohnerchaft aufgebürdet wird. Die Steuerkraft dieser Gruppen ist aber längst erschöpft.“ Die Kommunisten begründen ihre Ablehnung in derselben Welle, wie bisher. (Das ist für diesesmal der leichte Lufthieb in der Sache. Jeden einen Wert hat die Ablehnung nicht.) Stadtverordneter Trubig erklärt noch, der Zusammenbruch müsse doch so und so kommen. Auch Stadtrat Hamann sieht kein andres Ende, wenn jedes Jahr Schulden gemacht werden müssen, hält aber trotzdem die Zustimmung zu dem Nachtrag heute für eine Notwendigkeit. Die gleiche Ansicht äußert St.-V. Heeger.

Damit hat eine Angelegenheit Erledigung gefunden, an die, wie der Vorsteher eingangs sagte, niemand gern herangegangen ist. Der Gemeindesteuerausschuß hatte dem erwähnten Nachtrag einen 2. Artikel eingefügt, nach dem der Zuschlag auch in den kommenden Jahren in gleicher Höhe zu erheben war bis zu anderweitiger Beschlusshaltung. Er war der Überzeugung, daß mindestens im kommenden Rechnungsjahr die Verhältnisse wieder dazu zwingen werden, und wollte eine Wiederholung der Vorgänge verhindern und erreichen, daß der Steuerzahler von Anfang an weiß, was er zu zahlen hat, und von Nachzahlungen, wie im laufenden Jahre, verschont bleibt. Diese Ansicht vertreten auch in der heutigen Sitzung einige Redner. Die Mehrheiten im Rate, wie bei den Stadtverordneten, lehnen das jedoch ab.

Zum Schluß nimmt man noch Kenntnis vom vorläufigen Stande der Einlagenauswertungsangelegenheit bei unserer Sparbank. Darnach beträgt die Aktiva 1623 485 M. (darunter 1167 909 M. Hypotheken, 203 071 M. Wertpapiere usw.). Hieron sind 2023 M. vorweg zu decken, so daß 1621 461 M. zur Verteilung auf 7816 470 M. Passiva verbleiben. Das macht 20,74 Prozent. Daran dürfte sich auch bei der endgültigen Abrechnung nicht viel ändern.

Hierauf nächstfolgender Sitzung, nach deren Beendigung die Mitglieder beider Kollegien in der Mehrzahl im Bahnhof zu einem gemütlichen Beisammensein sich vereint, dem Erfolg für die „Gelbe Suppe“.

### Eingesandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.  
In Nr. 302 der Weißeritz-Zeitung vom 29. Dezember 1928 steht man in dem Bericht über Krankenkassenabrechnung, daß die Beiträge der Arbeitgeber nicht pünktlich eingehen, daß ein Rückstand von RM. 13 000 erreicht sei und weiter wird gelegentlich der Aussprache über diese Angelegenheit scharfe Kritik an dem Verhalten der „schuldhaften“ Arbeitgeber geübt und der Vollstreckungsbehörde der Stadt Dippoldiswalde der Vorwurf gemacht, daß sie nicht immer energisch genug vorgehe.

Hier muß man sich fragen: Treffen die in dem Bericht wiedergegebenen Ausführungen den Kernpunkt der Sache, gibt es schuldhafte Arbeitgeber, die ihnen zugemachte Verpflichtungen böswillig nicht erfüllen?

Nein, und abermals Nein! Die gibt es nicht! Sondern die traurigen Verhältnisse, die der Krieg und ganz besonders die Nachkriegszeit hervorgerufen hat, und heute immer noch neu geschaffen werden, machen es den Arbeitgebern unmöglich, alles das zu schaffen, was ihm durch Verordnungen und Gelehrte auferlegt wird.

Man hat schon nach kaum 4 Jahren vergessen, daß der strebsame Arbeitgeber um die Freiheit seiner Lebensarbeit betrogen wurde und denkt auch nicht daran, daß man ihm sein Grundstück und seine Gebäude entwerte und daß man ihm dadurch die Möglichkeit genommen hat, sich Kapital zum Aufbau seines Unternehmens zu schaffen. — Man überliest dies alles, man fordert und spricht Drohungen aus, man handelt energisch auf Grund von Maßnahmen, deren Durchführung man sich als Paradies auf Erdennahme holt; wie das Ende aussieht, hat keiner der Beschließenden erwogen und auch die Allgemeinheit denkt nicht darüber nach, trotzdem täglich unermüdlich arbeitende Arbeitgeber unter der Last der zu bringenden Opfer zusammenbrechen.

Man geht hinein in die Betriebe und Verwaltungen der Arbeitgeber und nehmst Anteil an dem, was dort vorgeht!

Man wird leben, daß eine große Anzahl von Angestellten, welche die möglichen Sorgen des Arbeitgebers mitleben, trotz künstlichem Gehalt, der nur gezahlt werden kann, wenn es passt, an der Arbeit sind, durch Nationalisierungsmassnahmen, die sieben Wänden, die dem Unternehmen geschlagen wurden, ja hielten und zu retten, was noch zu retten ist.

Sofort durchgreifende Massnahmen durchzuführen ist unmöglich, dazu gehört Absatzmöglichkeit und Geld.

Man habe sich doch die täglichen Wirtschaftsnachrichten in den Zeitungen an. Dort kann man lesen, welche Maßnahmen bei den größeren und größten Werken nötig waren und täglich noch zur Durchführung kommen müssen, um den Weiterbetrieb zu ermöglichen.

Die Aktiengesellschaften haben alle, natürlich auf den Rücken der Aktionäre, ihre Werke soweit als möglich neu finanziert.

Wo nimmt der einzelne Unternehmer das Geld, was zur Erneuerung seiner Einrichtungen unbedingt notwendig ist, her?

Anfangs wurde schon erwähnt, daß man ihm durch Gesetze, die nach Lage der Verhältnisse auch nicht den geringsten Schein der Berechtigung mehr haben, nachdem es doch selbst ist, daß eine gerechte Auswertung unmöglich ist und ein Teil des Volkes, nämlich die Beamten des Reiches, des Staates und der Gemeinde, was auch einmal gesagt werden muß, nicht aus Geschäftlichkeit, in Bezug auf auskömmliches Einkommen und Pension trotz Inflation und Gewerbesteuergesetz wurde, während man dem Unternehmer und Arbeitgeber seine in langer Lebensarbeit oft mit Entbehrung gemachten Erfahrungen, die er in seinem Unternehmen angelegt hat, entwertet und ihm die Möglichkeit, Mittel zur Stärkung seines Betriebes und die Schaffung seines Unterhaltes im Alter nimmt und verkängt, daß er alles, was andere, ganz Unbeteiligte, beschließen, bezahlt.

Der Grund- und Hausbesitzer hat sich zwar nach der Inflation mit Rücksicht auf die Sanierung der Wohnung und der Verwaltung bereitgefunden, diese Last eine Zeit lang zu tragen, nun ist es aber die höchste Zeit, Wandel zu schaffen, damit dem Arbeitgeber wieder die Möglichkeit wird, sich Geld zur Arbeit beschaffen zu können; denn sobald die ganz ungerechte Abgabensteuer fällt, steigt der Wert des Grundstückes und es regelt sich die Wohnungsfrage, wie die Vorgänge in der Schweiz bewiesen haben, nachdem man dort die Zwangswirtschaft im Jahre 1926 aufgehoben hat, von selbst.

Das freie Spiel der Kräfte hat, wie immer in der Welt, auch da nicht verloren, sondern den Kampf gewonnen.

Wie kann es auch anders sein?

Wenn Wohnungsmarkt besteht, kann man solche durch kommunal aufrechterhaltbare Maßnahmen bestimmen, aber so, daß das ganze Volk davon teilnimmt, nicht dadurch, daß man einfach hier und dort etwas entzieht.

Man kann sehr wohl eine Zwangsmittelsetzung anlegen, an der sich jeder Volksgenosse beteiligen muß, entsprechend der Größe seiner Wohnung unter Ausscheidung in Not befindlicher Bürger. Für die gezahlten Beträge erhält der Gedächtnis wie bei jeder Aktion seine Bons, die ihm in den Stand setzen, mit den zum Bauen gegebenen Gelde auch selbst noch zu arbeiten.

Zu verzinsen sind die Bons von den Wohnungsmietern und

eingesetzt werden sie von Besitzern, die sich ein Haus kaufen wollen.

Das Verfahren schafft selbstregulierend die richtige Höhe der Miete und gibt Vermietung, Zweckbauten auszuführen, die den Stempel der Zeit tragen müssen in der wir leben; denn Paläste kann sich nun einmal ein verlorter und dadurch an den Rand des Abgrundes gebrachtes Volk nicht leisten.

Doch erwähnt sei der Umstand, daß, wie man vor kurzer Zeit in den Zeitungen lesen konnte, die Krankenkassen trock Inflation über 9 Milliarden RM. Kapital verfügen, die, wie auch zu lesen war, der Wirtschaft nicht durch Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Darauf wird der braunen Wirtschaft Kapital in unüblicher Höhe entzogen. Die Wirtschaft protestiert gegen den Druck „Schuldhafter Arbeitgeber“. Die Wirtschaft protestiert über auch dagegen, daß unter den vorgeschilderten Verhältnissen Zwangsmassnahmen wider sie ergreifen werden sollen; hier ist Geduld am Platze!

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß die Gesetze, welche die Anordnung von Zwangsmassnahmen gegen widersprüchige Sätze bestimmen, aus ganz anderen, geordneten Zeitläufen entstanden und daß diese Gesetze ganz anders geartete Fälle treffen.

Die Fälle hier liegen so wie bei den Husumer Bauern, gegen die man dieser Tage vorhanden.

Diese Bauern wußten natürlich ganz genau, daß die Ochsen,

welche man ihnen zwangswise entzogen, unbedingt zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsbetriebes nötig und ihre Existenz beim Fehlen der Tiere untergraben war. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätten die Bauern die Ochsen verkaufen und hätten die Steuern bezahlt, denn sowiel muß sich auch der engstirnigste Mensch sagen, daß er beim Selbstverkauf mehr erzielt, als ein Vollstreckerbeamter erreichen kann. Man erwirkt die Güter, welche die Eier legen sollen. Ob nun ein Landwirt in Frage kommt oder ein Handwerker, es ist ganz gleich, der Betreffende empfindet das ganze heutige Gedanken, wodurch er sich in allen Mäßen, vorwärts zu kommen, gehemmt fühlt, bitter und ungetreue; er sieht, daß er nur noch Objekt sein soll für andere, die über seine Sorgen und Not zur Tagesordnung übergehen. Er sieht fern, daß man für seine Person keine wohlerworbenen Rechte an seinem Bauer erworbenen Eigentum anerkennst.

Raubau an der Wirtschaft, die das Volk doch erhalten muß, rächt sich bitter. Es gibt keine schuldhaften Arbeitgeber, es gibt aber viele Arbeitgeber, die um den Fortbestand ihres Lebenswertes trock aller Jamstungen kämpfen und die noch glauben, daß die Bestimmung der anderen Seite noch vor der Katastrophe kommt; die aber auch, wenn sie frühmorgens erwachen, unter Schlägen das Tagewerk beginnen, weil sie keinen Ausweg erkennen, wie sie die ihnen zugemachten Verpflichtungen erfüllen und noch Brot für die Miseraten und Familienglieder schaffen sollen.

Ein ehrliches, sauberes

### Mädchen

— nicht unter 18 Jahren — für

1. Februar gesucht.

Bäckerei Böhme,

Technikum - Allee 290

### Grundstück

im Brandkassenwerte zu ver-

kaufen. Zu erfahren in der

Geschäftsstelle

Frische Butter, Stück 1.10 Mk.

Eier, Quart

bei

**Bruno Hamann**

Beste offizielle

Kuhkälber

hat abzugeben

Jädel, Dippoldiswalde

### 10 billige Lage!

Vieles fürs halbe Geld

bei

**Carl Heyner**

Plattfußeinlagen

Adler - Drogerie, Blumenstr.

Rote Hände

über brennend rotes Gesäß wöl-

nen. Ein wirksames Mittel da-

gegen ist die lächelnde, schmiedende

und lächelnde Creme Leodora, auch als herzhaft duftende

Puderunterlage vorgänglich geeignet. Ueberragender Erfolg. Tube

1 Ml., wirksam unterläng durch Theodor-Edelese. Stück 50 M.

In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

n. 67

Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Brief-

bogen, Mitteilungen, Briefumschläge,

Postkarten, Preislisten, Prospekte, Ein-

ladungen, Verlobungs-, Vermählungs-

karten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten,

Hochzeits- und sonstige Festzeitungen,

Tatelliader, Plakate, Kataloge, Eintritts-

und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten,

sämtliche Formulare für Fabriken, Ge-

schäft, Vereine und Behörden fertigt

sauber, geschmackvoll, preiswert und

rasch an

**Buchdruckerei**

**Carl Jehne**

Verlag der »Weißeritz-Zeitung«.

Dippoldiswalde / Schuhgasse 110/11

### Stahlhelm-Frauenbund

Donnerstag, den

17. 1. 1929,

abends 8½ Uhr

### Blütlabend

Existenz

Geschäft

Gasthof

Ausflugs-

Restaurant

zu kaufen gesucht. Preis, An-

zahlung, Bild erwünscht unter

„R. R. 20“ an Invalidenbank,

Dresden.

Einlegeschröden diverse Größen

und Qualitäten

Adler - Droger

# Beilage zur Weißerich-Zeitung

Nr. 13

Mittwoch, am 16. Januar 1929

95. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Das Reichskabinett will den neuen Reichshaushalt in den nächsten Tagen dem Parlament zugehen lassen.

Der französische Marschall Foch ist schwer erkrankt.

Der Reparationsagent Parker will nach der Sachverständigen-Konferenz Pressemeldungen aufzugeben.

Aman Ullah hat zu Gunsten seines ältesten Bruders auf die afghanische Krone verzichtet; das Königspaar befindet sich auf der Flucht nach Indien.

Der Ozeanlieger Hermann Köhl hat sich beim Klausen in Urova eine Verlelung am Auge zugesogen. Er mußte nach Berlin zurückkehren und sich dort in Behandlung begeben.

Die Vollversammlung der Studenten der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin beschloß, den Unterricht wieder zu besuchen.

In Nidda in Oberhessen wurden die Reste eines römischen Theaters freigelegt.

Bei den Schweizer Winterspielen in Davos endete der mit großer Spannung erwartete Eishockeykampf einer kombinierten deutschen Mannschaft gegen die europäischen Kanadier 1:1.

## Asien siegt über Europa.

### Aman Ullahs Abdankung und Flucht.

Berlin, 15. Januar. Im Auswärtigen Amt machte der afghanische Gesandte davon Mitteilung, daß Aman Ullah zu Gunsten seines älteren Bruders Inayat Ullah auf den Thron verzichtet hat.

H. S. Aman Ullahs Sprung über die Jahrhunderte ist mißglückt. Vor einem Jahr in London, Paris, Rom, Berlin und nicht minder von der Roten Garde in Moskau als Reformator Afghanistans festlich begrüßt, hat Aman Ullah heute Thron und Macht verloren! Das afghanische Königspaar befindet sich auf der Flucht nach Indien. Es hat bereits Kandahar erreicht und ist damit der indisch-afghanischen Grenze auf 100 Meilen nahe. Wird er glücklich über die Grenze kommen, oder lautet auf der letzten Wegstrecke irgendwo noch das Verderben?

Überraschung hat die Abdankung und Flucht Aman Ullahs nicht mehr auslösen können. Auf diese Wendung war man bereits gefaßt, als der Draht der Widerruf des Reformprogramms brachte. Von Glück kann Aman Ullah noch sagen, daß er mit dem Thronverzicht davon geslossen ist. Man ist in Afghanistan nicht immer so rücksichtsvoll vorgegangen, hat vielmehr mißliche Herrscher wiederholt kurzerhand ermordet.

Erschüttert hat Aman Ullah seine Stellung selbst; das Niedertreten beforgten der Thronprätendant und die Priesterkaste der Mullahs, die Mohammeds Gegebe und ihre Machtbefugnisse gefährdet sahen. Über die Auswirkungen der Reformen des Königs gewinnt man eine Vorstellung, wenn man sich vergleichsweise ausmalt, die Tiroler Bauern sollten durch eine Verordnung gezwungen werden, fortan nur noch im Frack und Zylinder in Arbeit zu gehen. Derart einschneidend waren aber die Reformen Aman Ullahs!

Vor dem Auftreten Aman Ullahs 1919 war Afghanistan ein unbefestigtes Land zwischen Perlen und Indien, von dem man weiter nichts wußte, als daß sein Betreten Europäern nicht zu raten war. Interesse an dem Land hatten lediglich England und Russland, die sich die afghanischen Stämme durch Geld und Drohungen geflügigt machen. Aman Ullah erkämpfte seinem Land gegen England Unabhängigkeit und war bestrebt, Afghanistan von einem Objekt der Weltpolitik zu einem Staat auszubauen, der mitzureden hat.

Aman Ullah hatte aber auch ein großes innenpolitisches Programm. Begeistert für europäische Kultur und europäische Maschinen für friedliche und kriegerische Zwecke, wollte er sein Land zu einem kleinen Europa machen. Er schaffte die Bielweißerei und den Schleier ab, seine schöne Suraja zeigte sich in Pariser Kostümen den verwunderten Afghanen, die eine fremde Frau noch nicht anders als verschleiert gesehen hatten; Aman Ullah gründete Schulen, rief Europäer, insbesondere auch Deutsche in das Land, ließ sich von deutschen Architekten Harz-Billen in seinem Park aufstellen und schickte afghanische Mädchen zur Ausbildung in das Ausland. Bei seiner Reise durch Europa hatte der König noch Flugzeuge und Kriegsgeräte gekauft, wie er auch sonst für die Armee etwas übrig hatte. Aber auch das konnte seine Feinde nicht umstimmen, weil Aman Ullah außer die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und damit die einzigen Stämme gewährten Vorrechte für den von ihnen übernommenen „Schutz des Landes“ überflüssig gemacht hatte.

Der entthronte König Afghanistans hat bei seiner Tätigkeit übersehen, daß er mit den europäischen Errungenschaften noch nicht europäischen Geist in Afghanistan eingeführt hatte. Seine Soldaten blieben Hirten, mit dem Unterschied, daß sie moderne Waffen trugen, sonst aber mit ihren Vätern und Verwandten draußen in Ländereihen und denen Aman Ullah mit einigen Nachhilfe der Mullahs zu einem Greuel geworden war. Als die Mullahs dann zum Generalangriff übergingen und den religiösen Fanatismus bis in die letzte Hütte trugen, wurden aus den Rebellen aufrührerische Stämme.

Aman Ullah ist nun mehr als ein Opfer im Kampf für den Fortschritt vom Throne gestürzt worden. Denn darüber gibt es gar keinen Zweifel, von den Mullahs gilt das gleiche, was ein böser Boss vor den Engländern sagt: „Sie reden von Gott und meinen Kattun“. Vielleicht liegt die ganze Erklärung für den Kampf gegen Aman Ullah auch darin, daß Aman Ullah nach der Ermordung seines Vaters im

Februar 1919 sich als zweitältester Sohn auf den Thron setzte, weil der älteste Sohn mit den Menschen in der Hölle gewesen sein soll. Und dieser älteste Sohn ist der Inayat Ullah, der sich jetzt auf dem afghanischen Königsthron häuslich niederläßt.

Der Kampf in Afghanistan ist zu Ende. Der Schleier wird wiederleben, Mohammeds Geist wird Afghanistan erneut überherrschen. Asien hat über Europa gesiegt! So betrachtet, stellen sich die Witter in Afghanistan als einen Ausschnitt aus dem großen Kampf des wieder erwachenden Asiens gegen die europäische Kultur dar.

## Parker Gilbert will zurücktreten.

Nach dem Abschluß der großen Sachverständigen-Konferenz.

Die New Yorker Zeitung „Herald Tribune“, die über die Verhandlungen in Washington gut unterrichtet ist und dem Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen nahesteht, teilt mit, Parker Gilbert habe sich entschieden, nach Abschluß der Sachverständigen-Konferenz so schnell als möglich zurückzutreten.

Dass Parker Gilbert den Ehrgeiz hat, der letzte Reparationsagent zu sein, und daß er deshalb die Errichtung des Reparationsagenten überflüssig machen will, ist bekannt. Wenn er jetzt durch die ihm nahestehende Presse seinen Rücktritt im Ansatz stellt, so liegt die Vermutung nahe, daß Parker Gilbert von der Sachverständigen-Konferenz einen vollen Erfolg erwartet. Ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden, ist heute noch höchst ungewiß. In einigen Blättern wird deshalb auch bereits für den Fall, daß Parker Gilbert seine Rücktrittsabsichten nach der Sachverständigen-Konferenz wahr machen sollte, nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau gehalten.

**Besprechungen in Washington beendet?**  
Die Amerikaner brauchen nur noch offiziell ernannt werden. — Morgan will einen eigenen Sachverständigen.

Wie aus Washington berichtet wird, sind die Besprechungen Parker Gilbergs mit den führenden Männern der Regierung der Vereinigten Staaten und der New Yorker Hochfinanz nunmehr beendet. Alle von der amerikanischen Regierung im Zusammenhang mit dem Sachverständigenausschuß zu befolgenden Arbeitsmethode angeschnittenen Fragen seien restlos geregelt, so daß nur noch die offizielle Ernennung der amerikanischen Sachverständigen durch die deutsche Regierung und die Reparationskommission ausstehe.

Morgan soll in den letzten Stunden einen eigenen Ersatzmann verlangt haben, der ihn vertreten soll, falls er während der Konferenz vorübergehend nach Amerika zurückkehren müßte. Als Ersatzmann hat Morgan ein Mitglied seines Banhauses in Vorschlag gebracht.

**Neue Kommerzialisierungspläne.**  
Frankreich rechnet nur noch mit der Mobilisierung eines Teilbetrags.

In den maßgebenden französischen Kreisen beginnt man allmählich einzusehen, daß angesichts der Dispositionen des amerikanischen Geldmarkts dort im besten Falle mit der Unterbringung eines Teiles der deutschen Reparationsobligationen zu rechnen ist, die, auf mehrere Jahre verteilt, höchstens 1 bis 8 Milliarden Goldmark zu erbringen vermögen. Die Folge davon ist, daß die Formel an Boden gewinnt, die darauf hinausläuft, soviel Geld flüssig zu machen, wie notwendig ist, um etwas

**30 Jahre alte Kriegsschuldenleistungen**  
an Amerika vorzeitig leisten zu können, so daß 1961 der Schlussstrich unter das Konto der aus dem Krieg herrührenden finanziellen Verpflichtungen gezogen werden kann.

Unabhängig von den Maßnahmen der amerikanischen Finanzwelt und der Aufnahmefähigkeit des New Yorker Geldmarktes bleibt natürlich den europäischen Gläubigern Deutschlands die Möglichkeit, den aufzutretenden Reparationsanteil ganz oder teilweise im eigenen Lande zu mobilisieren. In Frankreich scheint man übrigens ernsthaft mit Absichten dieser Art umzugehen. Allerdings handelt es sich hier einstweilen noch um recht unsure Projekte, deren technische Durchführbarkeit sehr in Frage steht.

## Vorarbeit zum Reichstagsbeginn

**Neue Staatsberatungen im Reichskabinett.** — Der Haushaltshaushalt verhandelt. — 200 Millionen Mark für Reichsgarantien.

Das Reichskabinett hielt am Dienstag eine neue Sitzung ab, die wiederum der Beratung des Reichshaushaltsgesetzes für 1929 gewidmet war. Während in der voraufgegangenen Sitzung der Staat und die Vorschläge zur Deckung des Fehlbetrags in ihrer Gesamtheit behandelt wurden, standen in der Dienstagssitzung die Staats der einzelnen Ministerien zur Debatte. Die Weiterleitung des Haushaltsgesetzes an die parlamentarischen Körperschaften ist für die nächsten Tage zu erwarten.

Wie verlautet, wird der Haushaltsgesetz für 1929 rund 200 Millionen Mark für Reichsgarantien anfordern. Davon sollen 175 Millionen Mark zur Förderung des Exporthandels und 22 Millionen Mark der Förderung des Absatzes von Bier und Fleisch dienen. Die bereits erteilten Ermächtigungen über Garantien sollen bestehen bleiben.

Der Haushaltshaushalt des Reichstages legt am heutigen Mittwoch die allgemeine Aussprache über den Haushaltshaushalt für 1929, der gleichzeitig auch der Personalhaushalt für 1929 sein soll, fort. Die von den Deutschen Nationalen angeregte Verbindung der Debatte über den Haushaltshaushalt mit einer allgemeinen finanzpolitischen Aussprache findet nicht statt. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding steht auf dem Standpunkt, vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes durch das Kabinett keine Einzelheiten mitteilen zu können.

Über den Wiederbeginn der Staatsberatungen im Reichstag wird der Reichstag am kommenden Freitag entscheiden.

## Schlüßakt im Schröder-Prozeß.

**Die Disziplinarverhandlung gegen Kölling und Hoffmann.** — Vor der Entscheidung des Kammergerichts.

Die Entscheidung des großen Disziplinargerichts des Kammergerichts in dem Verfahren gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann wird voraussichtlich der lezte Akt in der Reihe der Begleiterscheinungen bilden, die sich an den Magdeburger Nordprozeß Schröder knüpfen und die seinerzeit großes Aufsehen erregt haben.

Zu Beginn der Verhandlung verlas der Berichterstatter nochmals die Vorwürfe gegen die Richter Kölling und Hoffmann. Es wird ihnen zur Last gelegt, in Presseeröffnungsreden nicht erweislich wahre Anträge gegen andere Behörden und Beamte erhoben, den Behördenstreit in die Öffentlichkeit getragen und die Öffentlichkeit der Amtsverschwiegenheit verlebt zu haben. Darüber hinaus wird Kölling vorgeworfen, daß er sich nicht von seiner richterlichen Überzeugung habe leiten lassen, und daß er über die Ausgrabung der Leiche kein Protokoll habe führen lassen. Hoffmann wird der Vorwurf gemacht, Kölling beratend beeinflußt zu haben, einer Anordnung des Landgerichtspräsidenten bewußt zuwidergehandelt und als Vorlesender der Strafammer unter Aufzettelung des ordnungsmäßigen Dienstweges richterliche Handlungen des Ermittlungsrichters veranlaßt zu haben.

Die Vorinstanz, das Naumburger Oberlandesgericht, hatte Kölling mit einem Verweis und Hoffmann zu Strafverzegung und zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung suchte Kölling sein Verhalten damit zu rechtfertigen, daß der Berliner Kriminalkommissar Büdorf einen von ihm erteilten Auftrag nicht ausgeführt und Ermittlungen auf eigene Faust in der Nordbahn Helling angestellt habe. Dann nahm Vandergutsdirektor Hoffmann längere Zeit das Wort, um von sich aus Anmerkungen zu den Feststellungen der Protokolle zu machen.

## Einigung in der römischen Frage?

Nach Funkmeldungen sollen die Verhandlungen der italienischen Regierung mit dem Balkan über die Beilegung der römischen Frage beendet sein. Wie dazu von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Nachrichten unrichtig. Richtig ist lediglich, daß Verhandlungen inoffizieller Natur im Gange sind und daß man hofft, noch im Laufe dieses Jahres eine Einigung erzielen zu können.

**Bloch vor dem Untersuchungsrichter.**  
Seine „Freundschaft“ mit Mussolini. — Durch die Verschenkung von Zigarren wollte er eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen.

In dem Skandal der „Gazette du Franc“ ist endlich auch der gesuchte Gatte der Millionenschwindlerin Hanau, Lazare Bloch, erstmals vor dem Untersuchungsrichter zu Worte gekommen. Lazare Bloch erklärte, er sei seiner Frau auch nach der Scheidung als „Freund und Berater“ treu geblieben. Einige Zeitungen hätten in ihm sogar den eigentlich leitenden Kopf des Konzerns sehen wollen. Auf die Frage, ob er ein Freund Mussolinis sei, entgegnete Bloch, diese Frage sei lächerlich. Er habe wohl einmal eine Unterredung mit Mussolini gehabt, doch habe sich diese nur darum gedreht, eine Erlaubnis für die Verbreitung der „Gazette du Franc“ in italienischen Badeorten zu erwirken.

Interessant war die Mitteilung Blochs, daß er wöchentlich für 7000 Francs eigens aus Havanna herbeigeschaffte Zigarren verkauft hat, um — wie er sagte — eine „Atmosphäre des Vertrauens“ zu schaffen!

## Zaleski hebt wieder!

Eine erstaunliche Rede im Auswärtigen Ausschuß des Sejm. — Nobelpreis oder Olympia?

Der polnische Außenminister Zaleski nahm im Auswärtigen Ausschuß des Sejm das Wort zu einer Rede, die höchste Zurückweisung verdient. Zaleski meinte, Polen habe keinen Haß gegen Deutschland, sondern nur „Misstrauen“. Das werde anders werden, wenn Deutschland einsehe, daß eine Änderung der Grenze auf friedlichem Wege unmöglich sei. (1) Der Handelsvertrag ist nach Zaleski bisher an der „Höhe der deutschen Forderungen“ gescheitert. Zum Schluß sang Zaleski ein Loblied auf die Rechte der Minderheiten in Polen und das Entgegenkommen Polens an Danzig. Über das polnisch-französische Bündnis äußerte Zaleski, erst dieses Bündnis mache eine deutsch-französische Annäherung möglich.

Wie lange gedenkt Polen eigentlich Zaleski noch die Vertretung seiner außenpolitischen Interessen überlassen zu können?

## Politische Rundschau.

Berlin, den 16. Januar 1929.

Die Deutsche Demokratische Partei hält in Eisenach eine große Organisationstagung ab.

Das Amtsgericht Brendenau hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Oberleutnant a. D. Dösterberg-Halle wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik abgelehnt.

Die vom Deutschen Musikerverband beantragte Verbindlichkeitserklärung des Reichs-Musikertaxi wurde von Reichsminister abgelehnt.

Die Kleinrentnertfürsorge im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm unter dem Vorsitz des Abgeordneten Eßer seine Beratungen wieder auf. Er behandelte zunächst die Anträge der Kleinrentnertfürsorge.

Das deutsch-russische Wirtschaftsprotokoll von 21. Dezember 1928 mit seinen acht Anlagen wird nun mehr durch den Reichsminister des Auswärtigen in Reichsgelehrtatt bekanntgegeben. Gleichzeitig ist das Protokoll mit einer erläuternden Denkschrift dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorgelegt worden.

## Rundschau im Auslande.

Der Bürgermeister der französischen Stadt St. Denis, der zugleich Leiter eines kommunistischen Blattes ist, wurde wegen antimilitaristischer Werbung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Ausstellung „Deutsche technische Woche“ in Moskau wurde geschlossen; im Anschluß daran wurde in Berlin eine Zweigausstellung eröffnet.

In Moskau wurde ein neues Volkskommissariat gegründet, das für die Landwirtschaft zuständig ist.

### Erichung einer Radiosendestation im Elsass.

Die französische Regierung hat beschlossen, unverzüglich eine Radiosendestation für das Elsass zu schaffen. Sie hat den Unterstaatssekretär Germain-Martin beauftragt, in Straßburg die Möglichkeiten für die Durchführung des Planes zu prüfen.

Kellogg tritt am 4. März zurück.

Staatssekretär Kellogg hat soeben in Washington seine Entfernung seinen Büchern bekannt gegeben, am 4. März von seinem Posten im amerikanischen Kabinett zurückgetreten und seine Amtshand reichte wieder aufzu nehmen. Der Rücktritt Kelloggs steht mit der Amtsbildung des amerikanischen Regierung durch den neuen Präsidenten Hoover in Zusammenhang.

### „Weiße Rosen“ auch in Wien.

Teidensgenossen der „Philharmonie-Kavalier“.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat das Ehepaar Maher-Gabriel, das den Skandal in der Berliner Philharmonie hervorgerufen hat, bereits am 28. März in Wien einen ähnlichen Skandal verübt.

Genau wie in Berlin war damals in einer Wiener Zeitung eine Anzeige erschienen, in der eine „intelligente hübsche Tochter eines Industriellen“ mit allen möglichen guten, genannten ausgewählten Eigenschaften, die Bekanntheit eines „guten Kameraden“ suchte. Gegen 100 Herren hatten dieses Heiratsinserat beantwortet und ebenso wie in Berlin einen Brief erhalten, in dem sie zu einem Stelldeich in dem Großen Müllverbundsaal während des Konzerts der Lisa Maria Maher gebeten wurden.

Nur die Wiener Gemütslichkeit hat es verhindert, daß es damals nicht zu einem ähnlichen Skandal wie in Berlin gekommen ist. Die heiratslustigen Herren verliehen nach der Pause den Vortragsaal.

### Der neue König Afghanistans.

Die Einstellung zu Deutschland. — Die Familie des Königs. — Das Schicksal der deutschen Kolonie.

Der afghanische Gesandte in Berlin, der am Dienstag dem Reichsaufnahmenminister von dem Thronwechsel in Kabul Mitteilung machte, erklärte bei dieser Gelegenheit, auch der neue König Inayatullah legt Wert auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland.

Über die Familie des neuen Königs wird bekannt, daß Inayatullah

#### dreizehn Kinder

hat, deren ältestes 17 Jahre alt ist. Einige Kinder besuchen die deutsche Schule in Kabul. Von 1919 bis 1922 saß Inayatullah auf Anordnung seines Bruders im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1919 im Gefängnis; 1922 erfolgte eine gewisse Auslöschung. Politisch ist der neue König wenig hervorgetreten. Er gilt jedoch als Vertrauensmann der Priesterkaste des Mullahs und der Vergnügung, die Amanullah gefürchtet haben, sowie als Parteigänger Englands.

Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen braucht um das Schicksal der noch in Kabul verweilenden deutschen Kolonie keinerlei Besorgnis gehabt zu werden. Es befinden sich insgesamt noch neun deutsche Frauen in Kabul. Die Ausländerinnen sind bereits in die Hauptstadt eingezogen.

Paris erwartet Amanullah.

Paris, 16. Januar. Der „Matin“ berichtet, Amanullah werde den Rest seines Lebens in Paris verbringen. Die notwendigen Schritte nach dieser Richtung hin würden schon in den nächsten Tagen unternommen werden. Einige Blätter glauben, daß englische Machenschaften erheblich zum Sturz Amanullahs beigetragen haben; so schreibt z. B. das „Echo de Paris“, Überst Lawrence habe seine Mission erfüllt.

### Um die Auflösung des Landtags.

Die ausgeschlossenen Kommunisten üben ihr Mandat weiter aus.

Dresden, den 16. Januar 1929.

Der sächsische Landtag hielt heute seine erste Sitzung nach den Weihnachtsfeiertagen ab. Die Tribünen waren vollbesetzt, wohl in der Gewartung, daß es bei der Verabs-

der Nutzungen auf Auflösung des Landtags bestimmt werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Böttcher (b. f. Fraktion) namens seiner aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossenen Freunde die Erklärung ab, daß sie ihre Abgeordnetenmandate vorläufig weiter ausüben würden.

In einer Gegenerklärung teilte Abg. Nenner (Kom.) mit, daß auch die Abg. Stewert, Töpfeler und Schreiber aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossen seien. (Groß-Hettendorf.)

Hieraus trat das Haus in die Beratung der Anträge an Auflösung des Landtags ein.

Den sozialdemokratischen Antrag begründete Abg. Renner (Kom.) mit, daß die Anwendung der von Reichsgericht als nicht mit dem Reichsrecht vereinbar bezeichneten Bestimmung des sächsischen Landeswahlgesetzes auf das Ergebnis der Landtagswahlen von Einfluß gewesen sei. Dem sächsischen Landtag sei durch den Beschluss des Reichsgerichts jede weitere Gültigkeit entzogen worden. Vor dem gegenwärtigen Landtag sei nichts Gutes zu erwarten darum müsse er aufgelöst werden.

Nach Begründung des kommunistischen Auflösungs-Antrages durch den Abg. Nenner (Kom.) gab Abg. Dr. Böckeler (DBP.) folgende

#### gemeinsame Erklärung der Koalitionsparteien

ab: Der Beschluss des Reichsgerichts vom 28. November 1928 hat lediglich festgestellt, daß die Bestimmung im Paragraphen 14 Nr. 8 des Sächsischen Landeswahlgesetzes, wonach Parteien, die bisher im Landtag nicht vertreten waren, bei der Einreichung des Wahlvorschlags eine Summe von 200 Mark einzuzahlen hätten, mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist. Bei der Frage der Ungültigkeit der nach Einspruch jener Bestimmung in das sächsische Wahlgesetz erfolgten Landtagswahl vom 31. Oktober 1928 hat sich der erwähnte Beschluss des Reichsgerichts nicht belastet. Es ist auch aus dem Inhalt und der Begründung nichts mehr abzulesen als daß der Landtag vor die neue Aufgabe gestellt werde eine Prüfung der Gültigkeit der Landtagswahl und zwar unter Berücksichtigung der im Beschluss des Reichsgerichts getroffenen Entscheidung vorgenommen. Iwar kann es auffallend sein, ob eine Anfechtung, aus welchem Grunde auch immer, gegenwärtig überhaupt noch auslaßt ist, nachdem die bereits früher im ganzen angefochtene Wahl im ordnungsgemäßen Verfahren durch Beschluss des Landtags vom 24. März 1927 für gültig erklärt worden ist. Gleichwohl beantragen die Koalitionsparteien, daß vom Landtag in ein Prüfungsverfahren eingetreten werde, ob die Anwendung oder das Beiseite- oder dem Reichsgericht als mit dem Reichsrecht nicht vereinbar bezeichneten Bestimmung auf das Ergebnis der Landtagswahlen einen Einfluß gehabt hat. In diesem Zwecke beantragen die Koalitionsparteien, die Auflösungsanträge der Linken dem Prüfungsausschuß zu überweisen.

Die Auflösungsanträge wurden dem Prüfungsausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Hilfe für die Altersrentner.

Aufwertung der rückständigen Versicherungsansprüche gegen die Altersrentenbank.

Die Regierung hat dem Landtag eine Vorlage über ein Staatsdarlehen zur Aufwertung der rückständigen Versicherungsansprüche gegen die Altersrentenbank zugehen lassen.

Nach einem Beschuß des Landtags sollen bei Altersrentenbank die Mittel laufend zur Verfügung gestellt werden, die erforderlich sind, um die jeweiligen, der Aufwertung unterliegenden Renten- und Vorbehaltsskapital der Altersrentenbank nach einem Satz von 25 v. H. ihres Goldmarkbetrages zu zahlen soweit sie aus dem aufgewerteten Deckungsmaterial nicht flüssig gemacht werden können.

Die Arbeiten zur Feststellung der Teilungsmasse und Feststellung der Versicherungsansprüche sind bis auf einen kleinen Rest inzwischen erledigt. Die Regierung glaubt aber, im Hinblick auf die Interessen der in der großen Mehrzahl betagten Altersrentner die endgültige Festlegung der Teilungsmasse nicht von den unter Umständen noch längere Zeit sich hinziehenden Erledigung der noch schwelenden Prozeß abhängig machen zu können. Die Aufzählung der aus der Zeit vom 1. Januar 1925 rückständigen Aufwertungsansprüche erfordert einen Betrag von rund 800 000 M. Die Regierung solle ermächtigt werden, der Altersrentenbank diesen Betrag gegen Verzinsung bis zu fünf Prozent aus dem Staatsvermögen darlehenweise zur Verfügung zu stellen.

Weiter hat das Gesamtministerium auf Grund von Artikel 40 der Verfassung folgende Notverordnung beschlossen: Das Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten vom 27. Mai 1926 bleibt bis zum 31. März 1929 in Geltung.

### Dr. Böckeler Volksbildungminister?

Ein Schreiben der Volkspartei an den Ministerpräsidenten.

Die Deutsche Volkspartei hat nunmehr die Randsatz D. Hickmanns infolge des Widerstandes der Demokraten fallen gelassen. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten schlägt die sächsische Landtagsfraktion die Berufung des früheren Justizministers Dr. Böckeler zum Volksbildungminister vor.

In dem Schreiben wird betont, daß die Deutsche Volkspartei den von der Demokratischen Partei erhobenen Einspruch weder formell noch sachlich für berechtigt halte. Nachdem aber die demokratische Fraktion erklärt habe, daß sie im Falle der Berufung D. Hickmanns zum Volksbildungminister aus der Regierungskoalition ausscheiden müsse, habe die Fraktion beschlossen, ihren ersten Vorschlag nicht länger aufrechtzuerhalten. Sie könne die Verantwortung nicht dafür übernehmen, daß die mit erheblichen Schwierigkeiten gebildete Regierungskoalition heute wieder aufgelöst und binnen kurzem das Land Sachsen vor Neuwahlen gestellt werde.

### Thüringer Anschlußbewegung an Sachsen.

Der Ruf „Los von Thüringen“ erschallt nun auch in Altenburg als eine Folge der Abbauschlüsse der Regierung in Weimar. Außer der Frage des Theaterabbaus haben die Thüringer, das Landgericht einzuziehen, Widerspruch ausgelöst. In Zuschriften an die Tagespresse kommt zum Ausdruck, daß die

finanzielle Lage Thüringens und der fortwährend Regierungswechsel den Gedanken des Anschlusses an ein finanzielles und regierungsträchtiges Land wieder auftauchen lassen. Die Theaterfrage gibt dem Osten Thüringens Veranlassung, seine Blicke nach Sachsen zu richten. Die Wirtschaft des Thüringer Ostens ist organisch mit dem westsächsischen Industriegebiet eng verknüpft. Es heißt in einer Zuschrift: „Wir im äußersten Osten Thüringens gehören bis zum Elsterlauf der Lage nach zu Sachsen. Altenburg ist eng verbunden mit Sachsen's Handelsmetropole Leipzig. Die wichtigsten Autobahnen von Altenburg aus führen nach sächsischen Städten. Der Altenburger Bezirk ist wirtschaftlich und kulturell ganz eng mit Sachsen verbunden. Darum kann für uns nur die Parole sein: „Ran an Sachsen!“

## Gerichtssaal.

Wieder ein Spritschnuggelprozeß. Im Hamburg begann vor der großen Strafteilung ein neuer großer Spritschnuggelprozeß. Angeklagt sind 17 Personen wegen Spritschnuggels, Hinterziehung des Monopolausgleichs, Urkundenspaltung, Rötigung und Beschlebung. Bei den Angeklagten handelt es sich um Kaufleute, Schiffer, Transporteure, Kohlenhändler, Kraftwagenführer sowie um zwei Frauen. Ferner sind ein Holländisch und ein Gesangsbearbeiter angeklagt. Die Straftaten fallen in die Jahre 1926 und 1927, in welcher Zeit rund 300 000 Liter Benzinpumpe eingeschüttet wurden.

Ein Journalist wegen Mordes vor Gericht. Am 19. Juni vorläufigen Jahres erschöpft in Wien an Gerichtsstelle der frühere volkswirtschaftliche Redakteur des „Neuen Wiener Journals“ Östar Bößl, den Redakteur des „Neuen Wiener Journals“ Bruno Wolf. Die beiden Redakteure standen vor Gericht, weil Bößl gegen Wolf eine Ehrenbeleidigungslage eingebrochen hatte. Wolf hatte Bößl verschiedener Unregelmäßigkeiten beschuldigt, die sich dieser als Leiter des volkswirtschaftlichen Teiles des „Neuen Wiener Journals“ hatte zuschulden kommen lassen, weshalb dieser auch auf der Redaktion dieses Blattes ausgestiegen war. Am Dienstag begann in Wien die Schurgerichtsverhandlung gegen Bößl. Die Anklage lautet auf Mord.

## Gestrandet.

Der Auswandererdampfer „Baltard“ auf Grund gesunken. — Die Bergungsarbeiten eingestellt.

Der 2380 Bruttoregistertonnen große Doppel-schrauben-Passagierdampfer „Baltard“ der United Baltic Corporation, der mit Auswanderern von Libau auf der Fahrt nach Odingen unterwegs war, ist bei starkem Nebel auf der Höhe von Schlevenhorst, etwa zwei Kilometer vom Strand entfernt, auf Grund geraten. Trotz aller Abschleppversuche konnte er nicht wieder flott gemacht werden. Die an Bord befindlichen 43 Passagiere und die 40 Mann starke Besatzung mußten das Schiff verlassen. Sie sind nach Danzig gebracht worden. Die Abschleppversuche sind ausgegeben worden, da der aufkommende Schneesturm die Aussicht auf eine Bergung des Schiffes zunicht gemacht. Das Schiff ist ancheinend mittschiffs geborsten. Der vordere Teil des Schiffes liegt völlig unter Wasser.

Durch die Gewalt des Sturmes wurden die Bullaugen zerstört, so daß das Wasser ungehindert in die Schiffsräume eindringen konnte. Das Schiff wurde bereits von der stürmischen See völlig überbrandet.

Kapitän des Schiffes ist der Engländer Harley, der im Herbst des vergangenen Jahres fast an gleicher Stelle mit dem Dampfer „Baltonia“ auf Grund geriet. Damals gelang es, den verunglückten Dampfer wieder flott zu machen, so daß kein größerer Schaden angerichtet wurde. Die Strandung der „Baltard“ wird ohne Zweifel zum totalen Verlust des Schiffes führen.

In zwei Teile gebrochen.

Wie soeben gemeldet wird, hat ein Schlepper, der sich an die Unglücksstelle begeben hat, festgestellt, daß das Schiff inzwischen durch die Gewalt des Sturmes in zwei Teile gebrochen und vollkommen verloren ist. An den Weichselufer bei Schlevenhorst ist ein Danziger Schupo-Kommando beordert worden, das die Ausgabe hat, die auf dem Meer treibende Ladung, soweit sie an Land gespült wird, zu bergen.

„London“ in Gelsenkirchen. — Kanalbedeck liegen haushoch in die Luft.

In der Waschfläche eines Hauses in der Niedendorfer Straße in Gelsenkirchen bemerkte ein Einwohner Gasgeruch. Plötzlich zündete eine Flamme empor, huschte über den Dach und fiel auf das Abwasserbassin der Waschfläche, das die Abwasser an die Kanalisationseinrichtungen leitet, überzuspringen. Durch den geheizten Waschraum waren wahrscheinlich die Gaser erhitzt und in Brand geraten. In dem Kessel gab es eine Explosion mit gewaltigem Krachen, wodurch im Hause sämtliche Türen und Fenster zerschmettert wurden. Die Explosion setzte sich blitzschnell in einer Straßenlänge von etwa 800 Meter fort.

Innerhalb eines Zeitraumes von etwa drei Minuten hörten die erschrocken Bewohner drei donnerähnliche Explosions. Auf der Niedendorfer Straße flogen die gescheiterten Kanaldecken haushoch in die Luft, und gleichzeitig schlugen aus den Kanalöffnungen hohe Flammen empor. Durch den gewaltigen Zusturz platzten viele Fenster herunter. Die Feuerwehr und Polizei waren bald zur Stelle. Menschenleben oder Verletzt sind nicht zu beklagen.

Man vermutet, daß die Explosion auf die Benzinabwasser einer Betriebe, die in die Kanäle abgeleitet werden, zurückzuführen ist. Ob diese Annahme richtig ist, wird die amtliche Untersuchung ergeben. Die Kriminalpolizei hat von dem städtischen Kanalbauamt Brohne der Abwasser eingefordert, die sofort einer chemischen Untersuchung unterzogen werden.

Wieder Wasseroberbruch in London.

In der City von London und an einer anderen

Stelle im Zentrum der Stadt sind erneut große Wasserwände gebrochen und ein Teil der angrenzenden Häuser überflutet worden. Dadurch ist die Zahl der Wasserrohbrüche in der letzten Woche auf fünf gestiegen.

## Schnee und Sturm.

Starke Schneesturm über Danzig.

Über Danzig und Umgegend ist ein starker Schneesturm niedergegangen. Die Fernzüge aus Warschau, Breslau und Posen, sowie die Züge über Marienburg, hatten erhebliche Verspätungen. Auch im Eisenbahnverkehr sowie im Straßenbahnbetrieb nach den Danziger Vororten waren erhebliche Störungen zu verzeichnen. — In ganz Polen sind bei geringem Frost starke Schneefälle zu verzeichnen. Der Eisenbahnverkehr ist erneut Störungen ausgeföhrt. Sämtliche Warschauer Fernsprechverbindungen, außer mit Danzig und Wilna, sind unterbrochen gewesen bzw. noch fest gesetzt.

Gewaltige Stürme auch in Russland.

Im finnischen Meerbusen und in Leningrad wütete ein gewaltiger Schneesturm, der in Leningrad auf einige Zeit den gesamten Straßenverkehr lahmlegte. Die Eisenbahnlinien bei Leningrad sind derart verschüttet, daß der Zugverkehr unterbunden ist. — Auch über Lettland und im Rigalischen Meerbusen raste ein heftiger Sturm, der stellenweise eine Windstärke von 10 erreichte. Der heftige Nordsturm hat vor der Mündung der Düna und im Strom selbst große Mengen von Eis zusammengetrieben, die den Dampferverkehr stark gestört.

Teneriffa von einem schweren Sturm heimgesucht.

Teneriffa, die größte der Kanarischen Inseln, ist von einem schweren Sturm heimgesucht worden. Große Teile der Pflanzungen sind vernichtet. Der Schaden an den großen Tomaten-Plantagen wird mit 50 v. H. angegeben.

## Aus Stadt und Land.

Bei der Verteidigung seiner Töchter erstickte. Als die beiden 17- und 18-jährigen Töchter des Arbeiters Grätzlowitz in Dortmund zum Bahnhof in Höhe gingen, um sich nach ihrer Arbeitsstelle in Herkules zu begeben, wurden sie von einem unbekannten jungen Mann belästigt. Eines der Mädchen lief zur elterlichen Wohnung zurück und holte den Vater zu Hilfe. Nach kurzem Wortschluss zog der etwa 23-jährige Fremde ein Messer und verletzte dem Vater einen Stich ins Herz. Der Unglückliche brach vor den Augen seiner beiden Kinder tot zusammen. Der Täter erging die Flucht und konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Eine zwölfjährige beim heldenmütigen Rettungswerk getötet. In der Ortschaft Perchau im Bezirk Surau in Steiermark war in einem kleinen Arbeiterhaus während der Abwesenheit der Eltern eine Betonkanone explodiert und setzte im zu sämtlichen Möbel des Zimmers in Brand. Das zwölfjährige Tochterchen des Arbeiters und seine fünf Geschwister erlitten durch die Explosion schwere Brandwunden. Während die jüngeren Geschwister vor Schmerzen bewußtlos liegen blieben, versuchte das zwölfjährige Mädchen trotz furchtbarer Brandwunden die Geschwister zu retten. Der Reihe nach schleppete sie alle fünf ins Freie, dann brach sie selbst bewußtlos zusammen. Zwei der Geschwister, ein drei- und ein sechsjähriger Bruder, starben sofort.

an den erlittenen Brandwunden. Auch das heldenmütige Mädchen erlag den schweren Verletzungen.

Ein Luxushotel abgebrannt. Im Bremen Oberland in Grutten ist in der Nacht das bekannte Hotel "Bellevue" bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Hotel "Bellevue" hatte eine Reihe von Wintergästen zu Gast, von denen aber niemand zu Schaden kam. Die Räumungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Man mußte sich vor allen Dingen auf die Rettung der sehr bedrohten Nachbargebäude beschränken.

Ein Mühlenbesitzer ermordet. In einem Dorf in der Nähe von Tosarowatich in Jugoslawien überfielen unbekannte Männer den dort ansässigen Mühlenbesitzer Milosavitch, einen pensionierten Oberst, und stachen ihn durch einen Revolverschuß nieder. Seine ihm zu Hilfe eilende Frau wurde schwer verletzt. Die Verbrecher schleppten sodann die Kasse aus der Mühle und erbrachten sie, um sich das Geldes zu bemächtigen. Trotz eifriger Nachforschungen gelang es der Polizei bisher nicht, irgendeine Spur des Täters zu finden.

Der jüngste Flieger Frankreichs vor den Augen der Mutter abgestürzt. Der jüngste französische Flieger, der 18-jährige Fiesbach, stürzte mit seinem 40 PS-Flugzeug über Freyss tödlich ab. Das Unglück ist nicht nur wegen der Jugend des Fliegers, der im vergangenen Sommer an dem Wettbewerb für Leichtflugzeuge in Orly teilgenommen hatte, besonders tragisch, sondern auch, weil der Absturz vor den Augen der Mutter des Fliegers erfolgte. Fiesbach hatte vor einiger Zeit Orly verlassen, um in kleinen Etappen nach Indien zu fliegen.

Eine 94-jährige Kreislin verbrannte. Die Mutter des französischen Generals und früheren Kommandierenden des 17. Armeekorps, Marth, eine 94-jährige Kreislin, verbrannte unter schrecklichen Qualen. Die Kleider der alten Dame waren, als sie neben dem Ofen lag, in Brand geraten.

\* In den Sälen der Preußischen Akademie der Künste in Berlin wurde die Ausstellung "Chinesische Kunst" eröffnet. Professor Heitop Nansen ist zur Vorbereitung des großen Polarfluges, der im Jahre 1930 mit dem "Graf Zeppelin" stattfinden und dessen Pilot er sein soll, über Bördig nach Amerika abgereist.

\* Die Zahl der Erwerbslosen in der Grenzmark Posen-Westpreußen ist bedeutend gestiegen. Sie beträgt zur Zeit 13 565.

\* Der norwegische Dampfer "Ole Harvold" wurde in den Hafen von Aberdeen eingeschleppt, nachdem er 26 Tage zuvorlos auf hoher See umhergewandert war.

\* In Bernau in der Schweiz hat eine Mutter vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, das Leben geplant.

\* Beim Verlassen des Gottesdienstes in der armenischen Kirche in Paris gab ein Armenier namens Ivanovitch auf den Generalsekretär der Kirche einen Schuß ab, ohne ihn allerdings zu treffen. Als Beamte den Armenier in seiner Wohnung verhaftet wollten, entledigte er sich selbst.

\* In Locarno wurde anlässlich des 70. Geburtstages im Sterbehaus des deutschen Schriftstellers Karl Bleibtreu eine Gedenktafel enthüllt.

60 Städte Bich verbrannte. In dem Gehöft des Bandwirts Tonne in Biesenfeld in Hannover brach ein Großfeuer aus, dem die Scheune und die gesamten Stallungen zum Opfer fielen. Nicht nur die ganze Familie, sondern auch 50 Schweine und 10 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Sie weinte leise vor sich hin und lehnte den Kopf an Christines Schulter.

Auf der Diele draußen war es still geworden, Frau Stegberg schien zur Ruhe gegangen, nur der Herzschlag der beiden Mädchen klang noch im gleichen Takt durch die Stille.

Da richtete sich Christine empor.

"Kommen Sie Berta, ich weiß einen Weg, den wollen wir zusammen gehen. Draußen geht der Mond über den Himmel, wir haben also Licht zu unserem Gang durch die Nacht. Es ist einmal einer schon den gleichen Weg gegangen, der war Ihr Bruder. Auch Ihnen wird Ruhe werden, denn ich führe Sie zum Frieden."

Sie nahm Hut und Mantel, hüllte ein wärmendes Tuch um das Mädchen, und nun schritten die beiden behutsam über die große Diele, wo das Mondlicht wie einst, als die Insassen der hellen Stuben die erste Nacht hier verbracht hatten, magisch durch die Fenster floh, dem Ausgang zu.

Unten auf der Straße schaute Berta noch einmal zurück. Im Zimmer ihrer Mutter war noch Licht. Sie schauderte. „Was mag sich da wohl abspielen?“ lagt sie und wies zu den Fenstern empor. Christine folgte ihrer Hand. „Sieht Sie, Berta, die furchtbare Zeit erfordert furchtbare Opfer! Auch in diesem Herzen sucht etwas, wenn auch auf seltener Weise, zum Licht. Nur, daß es eine lange Fahrt braucht durch dunkle Gassen. Vielleicht findet es noch einen Ausweg.“

Aber Berta schüttelte den Kopf.

„Sie denken sehr gut von den Menschen, Fräulein Christine!“ lagt sie verwundert. Da führte sie diese den Weg entlang, dem Kapellenberg zu, wo das Zwergenparadies stand.

„Passen Sie auf,“ erwiderte sie, die Menschen sind gut nur, daß manche eben erst durch dunkle Gassen müssen. Und nun kommen Sie!“

Da klopfte sie an den grünen Laden, aus dem die herzförmigen Lichtflecke heraus auf den Weg blinkten.

Und eine gültige Stimme rief: „Herein mit Gott!“ — — Frau von Breslow schob den Riegel zurück und ließ die Drausenhenschen einen.

„Da sage nun einer, es gäbe keine Fernwirkung. Bei nahe hätte ich Ihre hellen Stuben gestürmt,“ rief sie heiter.

„Man hat einen Boten aus dem Spital St. Georg geschickt, Hella sei bei dem Kranken geblieben, ich solle Sie befrechen, und nun kommen Sie selbst.“

„Sie wissen schon alles,“ lagt Christine, aber deshalb kommen wir nicht.“ Die alte Dame mußte das Bild des jungen Mädchens mit anhören und sollte ihren Rat geben. Da entschied sie rasch:

„Droben auf dem Heu ist das Lager Ihres Bruders noch nicht fertig. Es ist zu neuer Arbeit fort, bleiben Sie, so lange Sie Lust haben! — Aber Sie, Christine?“

„Ich? Ich komme soeben aus Berlin und habe Schuhe gekauft und derweil ist mir mein wertvollstes Gut zu Schaden gekommen. Und jetzt geh ich heim, und morgen

Gehe Tobesopfer bei Tromsö. Während eines zeitigen Unwetters sind in der Nähe von Tromsö zwei Fischerzurgen zusammengetroffen. Drei Männer von der Besatzung eines der Fahrzeuge kamen ums Leben. Während des gleichen Unwetters tentierte nördlich von Tromsö ein Boot, wobei ebenfalls drei Männer ums Leben kamen. Im Hafen von Tromsö selbst sind viele kleinere Fahrzeuge infolge des Sturmes vernichtet worden.

Grobzähler im Mannheimer Postamt. In einer der letzten Nächte sind Diebe in die Werkstätten des Bahnhofspostamts in Mannheim eingedrungen und haben zwei Geldkästen mit zusammen etwa 7000 Mark Inhalt geraubt. Der Verdacht richtet sich gegen einen Fischer beim Bahnhofspostamt beschäftigt gewesenen Ausseher.

\* Der französische Universitätsprofessor Fernand Vital, der sich als Fachmann für Thibus-, Fieber- und Nierenkrankungen einen Namen gemacht hat, ist in Paris gestorben.

\* Das gegenwärtig zu Versuchsfahrten in der Nähe der Insel Wright kreuzende englische Unterseeboot "E. 5" ist mit einem Boot zweimal zusammengetroffen. Das Unterseeboot ist beschädigt, konnte jedoch mit eigener Kraft den Hafen Portsmouth erreichen.

\* In Bilbao wurde in einem Brocken gegen eine 27-jährige Adelshandlung das Urteil gefällt. Die beiden Männer der Bande, der 60-jährige Rho und der 30-jährige Scasabiewicz, wurden zum Tode durch den Strang, zwei weitere Mitglieder zu je 15 Jahren schweren Neckers verurteilt.

\* In Rom und in der Provinz Latium wurde ein Erdbeben verspürt, das aber keinen Schaden anrichtete. Auch in mehreren Orten der Abruzzen wurden Erdbeben wahrgenommen, die unter der Bevölkerung eine Panik verursachten.

\* Im laufenden Jahre beginnt der Umbau des Breslauer-Tunnels, der die Orla oder die Orla mit dem Oder- oder dem Schwarzen Meer verbindet. Der Kanal wird um 79 Kilometer verlängert. Die Umbaukosten werden 15 Millionen Rubel betragen.

\* In New York hat Bankpräsident J. Will. Stoll, der in der Republikanischen Partei eine Rolle spielt, am Mittwoch über seine unheilbare Krankheit sich erschossen.

## Gedenktafel für den 17. Januar.

1600 \* Der spanische Dramatiker Don Pedro Calderón de la Barca in Madrid († 1681) — 1706 \* Der amerikanische Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston († 1790) — 1812 \* Der deutsche Zentrumspolitiker Ludwig Windthorst in Osterholz († 1891) — 1834 \* Der Biologe August Weismann in Frankfurt a. M. († 1914) — 1915 Zusammenbruch der zweiten französischen Republik (17. Dezember 1914 bis 17. Januar 1915).

Sonne: Aufgang 7,57, Untergang 16,24.

Mond: Aufgang 10,58, Untergang 23,47.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 17. Januar.

14.15: Bücherversprechung der sächs. Landesbibliothek, Dresden. \* 16.30: Konzert. Walpurgis-Fantochette. \* 18.05: Sternenkundskunde. \* 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschritten. \* 19.00: Albert Fischer, Leipzig: Die Tendenz zum Genossenschaftswesen. \* 19.30: Geh.-Rat Prof. Dr. Volz, Leipzig: Das Deutsche Weltreich (Der Lebensraum). \* 20.00: Sinfoniekonzert. Die Dresdener Philharmonie. \* 21.00: Schles. Kunstdrama, Breslau: Hans Flesch: Komponistaufträge des Rundfunks. Schreiter: Kleine Suite für Kammerorchest. Uraufführung unter Leitung des Komponisten. Dirigent: Die Schlesische Philharmonie. \* 21.30: Zwölf Szenen aus "Die Sirene Samson", von Gotthold Ephraim Lessing. \* 22.00: Kunstranzer. \* 22.30: Kunsthalle.

siehe ich den Weg zu jenem Mauerblümchen hinter Ihren Haus. Denn auch dort gibt es noch Sonnenchein, und die Käpfe reifen schon. Es ist, ehe das Dach einsinkt und die erste Schneeflocke hineinkommt. Wir brauchen ein Winterjahr. Sie reichte der Freundin schon wieder die Hand. „Hüten Sie sie gut, liebste, Sie Friedensengel!“ Dann huschte sie furchtlos hinaus in die Nacht.

14.

Hella sah in der Schule und überdachte das Erlebte der vergangenen Stunden.

Sie war nicht imstande, die Odyssee des Horaz zu übersehen, brachte keinen Sinn hinein und sah ihren Lehrer verabscheu an.

„Haben Sie die Nacht getanzt, Germann, daß Sie übernächtigt sind und keine Gedanken fassen können, Sie sind doch sonst findig und nicht auf den Kopf gefallen.“ Sie schüttelte den Kopf, ein wenig müde lächelnd. „Ach, wenn der wüßte!“ dachte sie und verlor von neuem ihr Heil. Über ihr Kopfschmerze sie heftig, ein bohrendes Stechen in der Stirn ließ sie keinen klaren Gedanken fassen.

Ihr Nebenmann versuchte, ihr zu Hilfe zu kommen, er wußte vorsichtig in der unerlaubten Überzeugung, die jedes Primaners Rettungsanfer ist, aber er verblätterte sich und fand nicht das richtige.

Hella war heute glatt hereingekommen. Es war ihr ja aufgestellt unmöglich gewesen, zu präparieren. Heute in aller Frühe, als sie heimgefehrt war und den Vater noch in tiefer Schlaf, Christine aber schon wach und in großer Sorge vorgefunden hatte, mußte sie eilig ihre Sachen zusammenpaffen und Christine dann, so schnell sie vermochte, von dem Vorgetragenen berichten. Da war die Schularbeit zu kurz gekommen.

Nachlässig ging der alte, bewährte Philologe zu einem andern über. Er lächelte ein wenig seit überlegenes Lächeln und sagte mit einem verstehenden Tone:

„Nun, Germann, entweder Sie verstehen die Odyssee des Horaz gar nicht oder Sie verstehen Sie zu gut. Beides ist möglich, ich nehme doch das leichtere an. Sie schweigen in Disziplin, vielleicht liegen Sie Ihnen nicht, auch das kommt vor. Das nächste Mal möchte ich nur um ein klein wenig mehr Interesse bitten.“

Hella wurde rot, er hatte nicht gezählt oder getadelt, nur eine Vermutung ausgesprochen und eine Bitte. Und sie lobte sich, daß es nie mehr vorkommen, daß der alte Professor von jetzt ab seine Freude an ihren Präparationen haben sollte. Das Leben und seine Forderungen waren in letzter Zeit nur zu stark an sie herangetreten. Und sie zog nicht zu einer Schulerin, einem Mädchen, dessen Lebensaufgabe es werden mußte, in Arbeit und Studium in einer halbwegs erträglichen Lebensstellung zu gelangen.

Sie hatte ihren Gedanken nachgehängt und staunte, als schon die Baufallinsel erdrückt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die hellen Stuben

ROMAN von HELENE HELBIG FRANKNER

VERLEBEN - RECHTSCHAFT DURCH VERLAG GEORG HERMANN

28. Fortsetzung

Christine lächelte.

„Warum auch, Kind, aber sagen Sie mir einmal, wo steht Hella?“

Berta zuckte mit den Achseln.

„Sie ist mit Hermann Wielmar ins Spital, von dort ist sie noch nicht zurückgekehrt, wenigstens habe ich nichts wieder von ihr gehört. Aber, ich bitte Sie, Fräulein Christine, lassen Sie sie, wo sie ist, sie ist überall sicherer als hier in diesem Hause.“

Christine dachte einen Augenblick, daß doch das Leben ein Theater sei, und daß es völlig gleichgültig, ob hier oder in Berlin, daß jedes Menschengeschick und jedes Erlebnis so viel Tragik an sich hätte, wie man sie kaum auf den Brettern einer Bühne zu sehen bekäme.

Dann aber kehrte sie wieder zur Wirklichkeit zurück, zu jenem kleinen Mädchen mit den sonst so neugierigen Augen, die heute ganz verzerrt und angstlich blickten.

„Berta, ich kann Sie nicht aufnehmen, Sie gehören zu Ihrer Mutter, was würde die sagen, wenn sie erfährt, daß gerade ich es wäre, die Sie ihr entstremde.“ Sie streichelte sanft über das kurzgelockte Haar des Mädchens, dessen Augen sich jetzt mit Tränen füllten. Trocken stampfte Berta mit dem Fuß.

„Ich will aber nicht zu meiner Mutter, wenn Sie mich nicht aufnehmen, dann gehe ich auf die Straße!“ krähte sie leidenschaftlich und ballte die Faust.

Hilflos blickte Christine vor sich hin. Einen Augenblick überlegte sie. Dann versuchte sie noch einmal, das Mädchen zu halten.

„Berta, Kind, es ist doch Liebe, die Ihre Mutter lenkt, es kann ja gar nichts anderes sein, haben Sie denn die Sache einmal von der Seite angelehnt?“ Berta lachte fröhlich.

„Liebe? Wenn ein Mensch das eigene Kind verschachert um Geld, elendes Geld, schmutziges Papier, das jeden Tag seinen Wert abstusst.“

„Sie hat Ihnen und Ihrem Bruder eine Ausbildung ermöglicht.“

„Und treibt uns beide aus dem Hause, ist das nicht ein furchtbare Erfolg? Hella soll nicht wiederkommen, Fräulein Christine. Ich siehe Sie an, und mich retten Sie auch. Die Inflation hat meine Mutter dem Wahnlinn verschafft, sie weiß nicht mehr, was sie tut, verläßt das eigene Kind einem Spitalbuden und steht nicht davor zu Fuß, auch Fremden ein Schicksal zu bereiten. Es ist furchtbar.“

</div

# „Die Mode vom Tage“

## Karnealsvorbereitung!



9

10

11

12

13

14

15

Sie möchten gern den Karneval mitmachen und recht genießen, nicht wahr, und wissen nicht, was Sie dazu wissen müssten. Nun, wir wollen es Ihnen gern sagen.

Sie freuten sich auf diese Zeit so sehr, weil Sie jetzt während dieser paar Wochen von jeglichem konventionellen Zwang losgelöst sind, weil Sie sich kleiden können, wie Sie wollen, weil Sie ruhig diejenige Tracht, ja sogar dasjenige Geschlecht erwählen dürfen, das Ihrem Typ entspricht und Ihrer ganzen Wesensart liegt. Nicht wahr, das ist auch der Grund dafür, dass Sie sich eine so günstige Gelegenheit, das Stück Verstellungsbühne und Schauspielum, das in jeder Frau steckt, einmal hervorzuheben nicht entgehen lassen wollen? Sie können zum Baby werden, zur Furie oder Xantippe, zum Greichen oder zur heiligen Magdalena, sofern es Ihrer Wesensart entspricht. Ihnen Spaß macht und stimmungsvoll dargestellt werden kann.

Was Sie anziehen sollen? Nun, das, was Ihnen gefällt, das, was Sie mit Stimmung zu tragen wissen, das, worin Sie Stimmung zu verbreiten imstande sind. Sind Sie schwarzhaarig und wären gern blond, so seien Sie es

doch. Sind Sie blond und haben für die schwarzen Frauen eine Schwäche — man ist stets von denen begeistert, denen man am wenigsten ähnelt, denn das ist Menschenlos — so verwandeln Sie sich ruhig in eine Carmen oder Gigeunerin. Sie wissen ja, dass das Gewand den ganzen Menschen verändert und es ist ganz selbstverständlich, wenn Sie die dem Karnevalsgewand angepasste Stimmung ausstrahlen.

Wir wissen, dass Sie mannigfache Einsätze haben, und das Sie vor langer Einfallen zu keinem Entschluss gelangen können. Nun, für diesen Fall geben wir Ihnen durch unsere Abbildungen ein paar gute Anregungen. Es sind das die fleischigen, stets kleidamen und gut wirkenden Karnevalszüge. Über wir wollen Sie noch weiter beraten. Sie selbst sind ja so gesicht und ein Karnevalskleid, das ja nur für Abendbeleuchtung und Feuerwehr für das so erstaunlich kritische Sonnenlicht bestimmt ist, darf ruhig einmal etwas weniger exakt gearbeitet sein; es soll Sie in der Hauptfahrt nur recht gut kleiden, nicht wahr?

Berwenden Sie zielgerichtet Ihr altes, anstrengteres Seidenkleid, das an einigen Stellen nicht mehr dicht ist, es genügt für einen oder zwei Abende und da es aus Seide

ist, wird es immer noch besser aussehen als wenn es aus neuem Baumwollmusselin oder Voile wäre. Ober Sie haben doch noch Ihr altes Stofffeld, nicht wahr? Machen Sie sich dazu eine Altiniener Schute, verzieren Sie sie mit einer Seiden schleife, die unter dem Kinn gebunden wird, machen Sie sich einen lieblichen und niedlichen Strickbeutel, der in Ton und Farbe mit der Ansteckblume harmonieren kann und Sie werden reizend aussehen und als „Fräulein aus dem Dreimäderlhaus“ angesprochen werden. Auch Ihr altes, welches Ballistommerkleidchen, das schon so lange mühlig im Schrank hängt, ist zur Karnevalsgest ein recht brauchbares Stück. Sie müssen es bloß mit einer Seiden schleife verzieren, mit ein paar künstlichen Feldblümchen befestigen, deren reizlichen Teil Sie zu einem Kranz flechten, um ihn sich auss Haar zu legen. Nehmen Sie dann noch einen recht gretten, luftigen Sonnenschirm zur Hand, den Sie ebenfalls mit Feldblumen schmücken und Sie sind die Verkörperung des Sommers.

Sie sehen, dass es gerade im Fasching ganz ungeahnte Möglichkeiten für Sie gibt.

Viel Vergnügen und gute Unterhaltung.

**Unsere Modelle:** 9. Elegantes Kostüm aus der Niedermeierzeit, aus heller, geblümter Seide oder Seidenfatin. Die bogig ausgezogenen Volants sind ebenso wie das Beinkleid ebenfalls langtilliert oder eingerollt. Himmelblaue Schleifen und Bänder und rote Rosen auf der Schute und am Ausschnitt schmücken dieses Kostüm, und dunkle, durchbrochene Halbhandtasche geben ihm den leichten Schliff.

10. Fantasie-Bauernkostüm. Über einer weißen Hemdbluse wird eine Weste aus schwarzer Aussenhaut oder Sammet getragen mit sehr breiten, roten Nevers. Die unten sehr weit werdende Hose aus rotem Seidenfatin ist mit lauter bunten Blüten besetzt, so dass sie ganz gemustert aussieht. Das dreifache Fisch ist entweder langtilliert und mit Pünktchen bestickt oder aus Spitz genäht. Um hochstehenden Krügen

und an den Manschetten trägt man Schleifen aus schwarzem Sammelband. Ein Hut aus schwarzem Velours, Filz oder Aussenhaut vervollständigt diesen Anzug.

11. Pierrette-Kostüm aus hellem Seidenfatin mit dunklen Pompons. Dieses Kleid zeigt die moderne neue Vint. Es ist ohne Ärmel und prinzehart geschritten, mit drei nach hinten länger werdenden Volants, was diesem Kostüm eine besondere Note gibt. Der Kragen und die Manschetten sind aus Glassat.

12. Pierrot-Kostüm als Begleitstück zu der Pierrette mit glatter, langer Jacke und Beinkleidern, die nach unten seitlich weit werden.

13. Türlinnenkostüm. Um die Taille aus Brokatstoff oder Tafelatian schlingt sich eine weiße Schärpe, die von einem Dolch oder einer Radel gehalten wird. Die weiten Pluder-

hosen sind aus rosenroter Waschseide, die bauschigen Arme sind in der Farbe je nach Geschmack passend zu der Schärpe oder den Beinkleidern. Das ärmellose Jäckchen ist aus dunklem Sammet und wird mit bunten Steinen oder Goldfäden bestickt. Der Turban ist stets weiß.

14. Pagentenkostüm für Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren, aus dunklem Sammet. Die Taille ist aus ebenfalls Sammetbändern, die teilweise lose über roséfarbenen Unterfutter fallen. Kragen und Manschetten sind aus boigernder Spitze.

15. Kostüm „Kreisel“ für Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Die ärmellose Taille ist aus königblauem Sammet oder Aussenhaut, ebenso das Hübschen, das unter dem weit abstehenden Rock aus bunt gestreiftem Mousseline manchmal hervorsieht. Die Kopfbedeckung ist dementsprechend.

## Die Plauderecke.

„Ein nützliches Kleid für die Hand.“

So nennen die altägyptischen Inschriften den Handschuh, mit dem schon die Pharaonen sich gegen Temperaturunterschiede und Insektenstiche schützen. Persische Wagenlenker führten die Bügel des Streitwagens im pelzgeschützten Haushalt, Griechenlands Männer erschienen beim Kampfspiel mit derledernen Handschuh, der vornehme Adliger legte die schlanken Fingerlinge nicht einmal beim Essen ab. Aber immer trug nur der Mann das Kleid der Hand, die Frau brauchte Handschuh nur als kosmetische Mittel, wie man von der schönen Phryne berichtet. Und so blieb es viele Jahrhunderte: des Kaisers kostbare Handschuhe waren Symbol seiner weltlichen Macht, die farbigen Handschuhe der

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kinderkleider, Wäsche 70 Pf. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

Mersej Kennzeichen ihrer geistlichen Würde, des Ritters Eisenhandschuh kündete Kampf auf Leben und Tod. Nur der Vornehme durfte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Handschuh tragen. Aber als um 1400 in England die erste Handschuhmacherzunft gegründet war, ging der Handschuh in die Mode über: der Bürger trug ihn nun und natürlich die Dame. Nun wurde er nicht nur Requisit der Mode — er wurde sogar ein kostbares Geschenk: am Hofe der Königin Elisabeth von England hatte eine Mitschrift nur Erholungsstüchen, wenn ein Paar Handschuhe sie begleiteten — natürlich mit Gold gefüllt. Man trieb einen Zug zu mit Handschuhen, der uns heute ungewöhnlich erscheint: Stulpen und Handschuhen waren reich verziert, Gold, Silber, Perlen und Edelsteine sind gerade gut genug zu ihrem Schmuck, man durchdrückte sie mit edelsten Wohlgemüthen — bisweilen aber auch mit tödlichem Gift, wie man in der Geschichte der Borgia

und Medici nachlesen kann. Seinen, Seide, Leber feinster Qualität — zu Ludwig XV. Seiten war das Ideal der Biogenlegerhandschuh, der in einer Ruhshalle Platz fand — wurden verwendet. Bestimmt welche Handschuhe man zu tragen hatte, wann man sie ablegen durfte und wann nicht. Letzteres hat sich übrigens noch bis in unsere allerneueste Zeit erhalten: bei den Festen am deutschen Kaiserhofe war genau vorgeschrieben, wie lang die weichen Glacehandschuhe der Damen zu sein hatten und wieviel Anduze sie haben mussten. Hinter lächeln wir vielleicht darüber, aber auch für uns bedeutet noch immer der Handschuh ein Requisit, das zur gut angezogenen Dame unverzichtbar gehört und dessen sich die Mode genau so liebvolll annimmt wie vor fünf Jahrhunderten — allerdings in anderen Formen.

Q

Tage

Weg  
mit  
pfen  
Nur  
walt

Nr.  
Wege

die Straße  
Reinl  
Weg  
Wendels

Ober

Dipp  
gestern u  
mindert  
für den  
meinden  
Arbeit, f  
bindurch  
Mensche  
berge zu  
schaufelte  
wurde.  
war auf  
meinen z  
ziemlich  
spät hier  
Unterde  
Elfer die  
mußten  
jahr nu  
auch die  
den Fer  
Schne  
„Haferm  
vergang  
wieder s  
zeigt da

Dipp  
ktr ch  
einer W  
schon im  
dem die  
Posaune  
gar nich  
sen aus.  
rat Mi  
Seerin  
derfe.  
Nach ei  
fragen  
ein lebe  
gedanke  
stand in  
Verlau  
an das  
ligraph.  
arme T  
mutter  
Den A  
Der 2.  
im Ge  
gebrach  
nachts  
Stocher  
frage:  
Antwo  
endet e  
fabrika  
Gesche  
ber als

Ja, le  
sicher  
auch n  
sem S  
wesend  
opfern  
auch d  
Erinne  
Grek  
Jansen  
3 Jahr  
Vier J  
Wolbe  
einen